Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 3,10 M.: durch den Boten frei ins Haus 3,30 Mk.; durch die Post 3,30 Mk. ausschl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 3,60 Mk. Einzelnummer 10 Pf.
Geschäftsstelle: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pf., im Reklameteil 1,00 Mk., Stellenanzeigen und Nachweisungen 30 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
Telefon Nr. 324.

Nr. 92 — Mittwoch, den 30. April 1919. — 45. Jahrg.

Versailles.

Der Sonderzug, der am Montag nachmittag von Berlin abfuhr und der dazu bestimmt ist, die deutsche Friedensabordnung mit allem, was dazu gehört, nach Versailles zu bringen, trägt das Schicksal des deutschen Volkes. Nur noch wenige Tage trennen uns von der Kenntnis jener tausend Artikel des Vorfriedens, aus denen wir dann ersehen werden, was unser Schicksal werden soll und ob wir in der Lage sind, dieses schwere Schicksal zu tragen. Ein holländisches Blatt hat jüngst behauptet, unsere Unterhändler brächten nach Versailles nichts als eine leere Briefmappe und das Bild Lenins. Das ist eine Formel, die wir nicht ohne weiteres gelten lassen können, sondern die Mehrheit unserer Volksgenossen verlangt mehr von unseren Unterhändlern. Sie verlangt, daß nun endlich das Wort wahr werde, das alte Bibelwort, das stets zum Weihnachtsfeste erklang: „Friede auf Erden allen, die guten Willens sind." Wie sind die Unterlegenen. Wir haben keine politischen Druckmittel, haben nicht mehr die Machtmittel der alten Politik, aber wir haben den guten Willen zu neuer Weltgestaltung. Wir haben für immer gebrochen mit der Machtpolitik Wilhelminischer Zeiten, die 1871 in Versailles Wurzel des deutschen Kaisereiches wurde. Unsere Unterhändler, wenn sie nun wieder in jenes Versailles kommen, können nur den Gedanken des Rechts vertreten. Wir glauben, daß sich aus diesem Gedanken eine größere politische Aktivität entwickeln kann, als es jemals bei der alten Machtpolitik der Fall gewesen ist.

Die deutsche Delegation bringt den Entwurf eines Völkerbundes zur Stätte der Verhandlungen mit, der auf dem Boden des Rechtes und der Gerechtigkeit gewachsen ist. Hoffentlich ist dieser deutsche positive Gegenvorschlag nicht der einzige, den man den Forderungen der Gegner entgegenzustellen vermag. Es ist dem deutschen Volke von der Regierung immer wieder gesagt worden, daß wir nur den Wilsonfrieden annehmen können und daß die deutsche Abordnung sich nicht auf einen Buß-, Sühn-, Gewalt-, Macht- oder Vergeltungsfrieden einlassen kann. Noch wissen wir ja nicht, wie jener Vertrag aussehen wird, den man uns vorlegt. Die Reden, die wir bisher von Wilson gehört haben, sind klar, eindeutig und von echter Menschenliebe gewesen. Wir können uns deshalb auch nicht denken, daß die Entente die Wilsonformel bis zur Unkenntlichkeit verfälschen konnte. Wilsons Programmpunkte waren derart, daß der Geist, der in ihnen lebt, völlig klar ist. Es ist der Geist der Gerechtigkeit, und nur im Geiste der Gerechtigkeit kann die Ausdeutung im einzelnen erfolgen. Tüfteleien und Verdrehungen sind mit einem solchen Frieden unvereinbar, wie der Raub des Saargebietes und die Polonisierung Danzigs mit ihm unvereinbar sind. Wir wollen tragen, was wir tragen können, wollen wieder aufbauen helfen, was wir zerstört haben, wir wollen die Fehler früherer Politik vermeiden.

Hoffen wir, daß sich das Schauspiel von Brest-Litowsk in Versailles nicht wiederholt, in dem diesmal dann die Gegner die Rolle des Siegers spielen. Alle aber, die jetzt zum Friedenswerke schreiten, mögen sich bewußt sein, daß sie über das Schicksal der Welt entscheiden.

Zu den bevorstehenden Friedensverhandlungen.

Die Entente wünscht Verhandlungen über Rohstofflieferungen.

Aus Berlin wird berichtet: Clemenceau hat der deutschen Regierung im Namen der Ententemächte eine neue Note übersandt. Die Mächte fordern darin Deutschland auf, umgehend Bevollmächtigte zu entsenden zwecks Aufnahme neuer Verhandlungen über den Abschluß von Rohstoff- und Nahrungsmittellieferungen. Die Entente schlägt vor, daß die neuen Vertreter die Verhandlungen gemeinsam mit der in St. Cloud befindlichen deutschen Finanzkommission führen.

Die deutsche Regierung hat die Note der Entente sofort bestätigt. In der deutschen Antwortnote wird mitgeteilt, daß die Regierung die Bildung einer neuen deutschen Kommission nicht mehr für nötig halte, da die heute nach Paris bezw. Versailles entsandten deutschen Vertreter mit allen nötigen Vollmachten versehen seien.

Die Aufhebung der schwarzen Listen.

Berlin, 28. April. Der Vorsitzende der britischen Mission überreichte am 27. April der deutschen Waffenstillstandskommission in Spa folgende Note:

Ich bin beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß die alliierten und assoziierten Regierungen beschlossen haben, nach Mitternacht vom 28. zum 29. April alle schwarzen Listen von Firmen und Personen, die sie veröffentlicht oder zusammengestellt haben, zurückzuziehen und alle Verbote (disabilities) in bezug auf den Handel und die Handelsverbindungen mit Firmen oder Personen solcher Listen außer Kraft treten zu lassen. Die alliierten und assoziierten Regierungen behalten sich das Recht vor, alle oder einige solcher schwarzen Listen wieder einzuführen, falls sich dies als notwendig ergeben sollte.

gez. Haking.

Da die Blockade noch besteht, ist die Aufhebung der schwarzen Listen illusorisch.

Eine Volksabstimmung binnen 14 Tagen gefordert.

Aus Paris wird hinsichtlich des Verlangens der Deutschen, den Friedensvertrag einer Volksabstimmung zu unterbreiten, gemeldet, daß diese Volksabstimmung unter allen Umständen in 14 Tagen beendet sein muß, nachdem man den Deutschen die Friedensbedingungen zur Kenntnis gebracht habe.

Deutsche Arbeiter für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete.

Wie der „Matin" wissen will, soll Deutschland durch den Friedensvertrag verpflichtet werden, Arbeiter zum Wiederaufbau des zerstörten Gebietes zu stellen. Die Stellung dieser Arbeiter wird, wie die Zeitung weiter meldet, weit anders sein als die der Kriegsgefangenen.

Das Schicksal der deutschen Kolonien.

Eine offiziöse französische Note teilt mit, daß der Entwurf des Präliminarfriedens noch keine Bestimmung über die künftige Verteilung der deutschen Kolonien enthält. Er erhalte nur eine Klausel, die den reinen Verzicht Deutschlands auf seine Kolonien ausspricht. Die Verhandlungen werden unmittelbar nach der Ankunft der deutschen Unterhändler beginnen. Gleichzeitig wird der Pariser Presse ein Auszug der Bedingungen überreicht werden. In Paris herrscht die Meinung, daß man 48 Stunden nach der Ankunft der deutschen Unterhändler wissen werde, ob sie unterzeichnen oder nicht.

Neueste Nachrichten.

Vor den letzten Beratungen.

Genf, 29. April. (Priv.-Telegr.) In Gegensatz zu der bisherigen optimistischen Auffassung wird heute gemeldet, daß über drei Fragen noch kein endgültiger Beschluß vorliegt. Die Frage betreffend Festlegung der Ostgrenzen Deutschlands und Polens einschl. der Entscheidung über Danzig hat noch keine Fortschritte gemacht. Über die Zeitdauer der Besetzung des linken Rheinufers besteht bei Staatsmännern und Militärs noch keine Übereinstimmung, und drittens ist man sich noch nicht schlüssig geworden über Verantwortlichkeit für die während des Krieges begangenen Verbrechen.

Der Völkerbundvertrag.

London, 29. April. (Priv.-Tel.) Der Text des Volksbundvertrages wird heute nachmittag bekanntgegeben. Neben den 32 ursprünglichen Mitgliedern sind noch weitere 13 Staaten, darunter die Niederlande, aufgefordert worden, dem Völkerbund beizutreten.

Demonstrationen in Fiume.

Agram, 29. April. (Priv.-Telegr.) Die in Fiume ansässigen italienischen Hausbesitzer beschlossen einmütig, falls Fiume Italien nicht zugesprochen wird, ihre Häuser anzuzünden. Es kam zu stürmischen Demonstrationen. Amerikanische Offiziere wurden mit Pfuirufen bedacht. Mit großer Mühe gelang es französischen und englischen Truppenabteilungen, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Furchtbare Zustände in Riga.

Helsingfors, 29. April. (Priv.-Tel.) Nach der Schilderung eines aus Riga eingetroffenen Reisenden herrscht dort seit dem Einrücken der Sowjettruppen völlige Anarchie. Die Zahl der Verhaftungen muß auf etwa 16 000 bezziffert werden. In den letzten Wochen wurden täglich etwa 200 Hinrichtungen vorgenommen. Von den Erschossenen sind 50 Prozent Deutsche und Deutschbalten, 40 Prozent Letten und der Rest Juden und verschiedene Nationalitäten.

Preußische Truppen auf dem Vormarsch!

Bamberg, 29. April. (Priv.-Telegr.) Heute erfolgte der Übergang der ersten preußischen Truppen in Stärke von 15 000 Mann über die Donau. Der Vormarsch nach München wird fortgesetzt.

Der amerikanisch-italienische Konflikt.

Abberufung der amerikanischen Polizeitruppen aus Italien.

Zu dem Konflikt Wilson-Orlando fündigen die französischen Zeitungen an, daß der amerikanische Botschafter zu Rom in Paris erwartet wird. 25 000 amerikanische Polizeisoldaten, die sich in den italienischen Häfen und in Sizilien zur Überwachung der amerikanischen Deserteure befinden, haben Befehl erhalten, zurückzukehren.

Aus Lugano wird gemeldet: In Italien wächst die Verstimmung gegen Frankreich, weil die Konferenz in Versailles trotz der Abreise der italienischen Delegation die Verhandlungen fortgesetzt und die „Temps" die These verficht, die Abreise der Italiener habe zeitweilig die Verpflichtung der Verbündeten auf, keinen Sonderfrieden abzuschließen. Der „Corriere" wirft den Verbündeten vor, trotz vorheriger Kenntnis der Wilsonschen Absichten dessen Schritt nicht verhindert zu haben, und wiederholt, daß ein ohne Mitwirkung Italiens gemachter Sonderfriede unmöglich sei. Weiter erregt die Nachricht großes Mißvergnügen, daß der französische Botschafter in Wien eine Südtiroler Abordnung empfangen und ihr erklärt habe, die Grenzen Österreichs seien von der Konferenz noch nicht festgelegt. Man verlange, daß Frankreich im Konflikt Italien—Wilson unzweideutig Stellung nehme. Inzwischen dauern in ganz Italien die Kundgebungen an, um den Forderungen einen plebiszitären Charakter zu geben. Der von den italienischen Behörden oktroierte italienische Nationalrat von Fiume übergab die Regierungsgewalt dem dort stationierten italienischen General Giaziolo.

Amerika beharrt auf seinem Standpunkt.

Havas meldet aus New York:

Der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten gab namens der Union folgende Note betreffs der adriatischen Frage bekannt:

Fiume ist Italien im Londoner Geheimvertrag nicht zugesprochen worden, sondern wurde an Kroatien gegeben, das nun ein Teil Jugoslawiens wird. Die Frage bezüglich Fiume wird somit eine Frage des reinen Rechts, und sogar Clemenceau ist zu der Folgerung gekommen, daß es ein Unrecht wäre, wenn Fiume nicht an Jugoslawien käme; denn Fiume ist für Jugoslawien und die benachbarten Länder der einzige brauchbare Hafen an der Ostküste der Adriatischen See. Die Ansprüche Italiens werden damit begründet, daß die Bewohner von Fiume Italiener sind. Wenn man aus diesem Grunde Fiume an Italien gäbe, würde man das größte Unrecht an der jugoslawischen Republik tun, und an der Adriatischen See würde eine Wunde entstehen, welche fortgesetzt eitern und die Ursache zur andauernden Reibungen sein würde. Italien, welches Venedig und Triest besitzt, kann ohne Fiume glücklich leben, während die andere junge Republik ohne diesen Hafen keine einzige freie Verbindung mit der See und der übrigen Welt haben würde.

Orlando in Rom.

Am Sonntag ist Orlando, wie gemeldet, in Rom eingetroffen. Ihm zu Ehren war ganz Rom beflaggt. Der Bahnhof und die Via Nazionale waren von ungeheuren Menschenmassen angefüllt. Auf dem Bahnhof wurde Orlando von 200 Deputierten und Senatoren begrüßt und von vielen umarmt. Orlando, der Tränen im Auge hatte, trat auf den Termenplatz hinaus und hielt eine Ansprache. Italien, sagte er, muß auch die schlimmsten Folgen ins Auge fassen. Aber das Heer, die Marine und das Volk seien noch ebenso wachsam, ja noch mehr als im Mai 1915. Italien könne dem Hunger, aber nicht der Schande preis gegeben werden. Er verhehle sich indessen die Gefahr nicht, man werde vielleicht ganz allein der Welt gegenüberstehen. Aber in dieser Stunde gelte vor allem eins, die Einigkeit. Italien könne und dürfe nicht untergehen. Endloser, stürmischer Jubel begrüßte Orlandos Rede.

Nach Orlando erklärte Diaz, daß das Heer bereit sei, von neuem seine ganze Pflicht zu tun. Der Abgeordnete Bazzilai versicherte, das Volk habe Vertrauen in die Zukunft Italiens, dessen Ehre nicht einmal von den Mächtigsten angetastet werden dürfe.

Das Automobil Orlandos brauchte vom Bahnhof bis zum Quirinal zwei volle Stunden, da die Straßen von den Menschenmassen vollgestopft waren. Die Orlando umjauchzten und mit Blumen überschütteten. Schließlich wurde Orlando sogar auf die Schultern gehoben und im Triumph getragen. Vor dem Quirinal waren wiederum zehntausende von Menschen versammelt, die fanatische Hochrufe ausbrachten.

Die Vorgänge in Stettin.

Stettin, 29. April. Als Protestkundgebung gegen die blutigen Vorgänge am Sonntag sind die Arbeiter der großindustriellen Werke Montag vormittag in den Ausstand getreten. In geschlossenen Zügen marschierten sie nach dem Platz auf der Hafenterrasse, wo um 11 Uhr wohl gegen 10 000 Arbeiter, darunter auch sehr viele Frauen, versammelt waren. Drei Redner der Unabhängigen hielten verschiedenen Stellen Ansprachen und verlangten u. a. die Bestrafung der Soldaten, Verdrängung der Offiziere aus Staatsstellen, Absetzung des Arbeiterrates und seine Neuwahl auf anderer Grundlage, Bildung einer Sicherheitswehr aus Stettiner Arbeitern und ihre Unterstellung unter den Arbeiterrat, Unterlassung der Bildung von Truppenkörpern und Heranziehung von Heeresgut durch Volksbeauftragte. Bis zur Erfüllung der Forderungen soll der Demonstrationsstreik andauern.

Der Demonstrationsstreik beendet.

Stettin, 29. April. Gestern abend fand auf dem großen Platz der Hafenterrasse wieder eine Versammlung der demonstrierenden Arbeiterschaft statt. Mehrere Redner erstatteten Bericht über die Verhandlungen mit den Behörden geführten Verhandlungen. Dabei wurde auch die schon gemeldeten Forderungen ausnahmslos zugestanden worden sind. Die Untersuchung gegen das Offizierkorps des Detachement Pönsgen wurde auf den Führer der Truppen Hauptmann Pönsgen selbst ausgedehnt. General von Stockhausen habe sich auf Verlangen der Unterhändler wegen einer von ihm verfaßten angeblich irreführenden Darstellung über den Soldatenputsch der Untersuchungshaft unterworfen. Der Demonstrationsstreik ist damit beendet.

Teilaufnahme der Arbeit in Oberschlesien.

Beuthen, 29. April. (Priv.-Telegr.) Der Ausstand in den Oberschlesischen Elektrizitätswerken ist in einer Zentrale gestern abend beendet worden, so daß Beuthen, Kattowitz und Königshütte wieder mit Kraft versorgt werden. In der Zentrale Zaborze, die Gleiwitz und Hindenburg versorgt, dauert der Ausstand noch an.

Weitere Ausdehnung der Spartakistenherrschaft.

Berlin, 29. April. (Priv.-Telegr.) Die Spartakistenherrschaft in Bayern hat eine weitere Ausdehnung erfahren. Auch der berühmte oberbayerische Wallfahrtsort Altötting ist in der Hand der Spartakisten.

Italien und Amerika.

Agram, 29. April. In Fiume kam es zu lauten Demonstrationen der Italiener gegen die Amerikaner. Amerikanische Offiziere wurden auf der Straße mit Rufen beschimpft. Englisches und französisches Militär hält nur mit Mühe die Ordnung in der Stadt aufrecht.

Orlando wurde hier vom König empfangen und beide zeigten sich später auf dem Balkon.

Die italienische Kammer und der Senat sind zu Dienstag einberufen. Eine Anzahl Abgeordneter aller Parteien beschloß, einen einheitlichen Antrag über die nationalen Ziele Italiens einzubringen, nur die Sozialdemokraten haben sich ausgeschlossen. Sie erlassen einen energischen Protest gegen die Politik der Regierung, die statt Italien der Abrüstung und Genesung zuzuführen, das Land der Gefahr eines neuen Krieges aussetze. Nach dem „Corriere" dürfte die Wiederaufnahme der Kammerarbeit sich auf eine einzige Sitzung und eine fast einmütige Vertrauenserklärung für die Regierung beschränken.

Die Vereinigten Staaten billigen Wilsons Haltung.

Die „Times" meldet aus New York: Der amerikanische Kongreß billigt einmütig die Haltung des Präsidenten Wilson in der Fiumefrage. Der Vorsitzende des Senatsausschusses begrüßte den Präsidenten, wobei er betonte, daß das ganze amerikanische Volk die Haltung Wilsons vollkommen billige.

Ein deutsch-italienischer Sonderfriede?

Nach einem Pariser Telegramm wird die Frage, ob Italien den Frieden mit unterzeichnen wird, erst Mitte Mai geklärt werden. Es würde aber sehr schwer halten, den Friedensvertrag ohne Italien zu unterzeichnen. Gleichzeitig bestätigt die „United Preß", daß die italienischen Delegierten vor ihrer Abreise erklärt haben, daß sie eventuell Separatverhandlungen mit den Deutschen anbahnen und einen Separatfrieden schließen werden.

Japan und Italien.

Der Lyoner „Progrès" erfährt aus Paris: Die amerikanische Regierung ist seit entschlossen, zu verhindern, daß Japan die deutschen Inseln des Stillen Ozeans und Kiautschau erhalte. Die Erklärung Wilsons gegen alle Geheimverträge wird als Vorspiel neuer Ereignisse bezeichnet.

Nach Pariser Blättermeldungen ist es möglich, daß Japan sich weigern wird, in Abwelenheit Italiens mit den Deutschen zu verhandeln.

Zur Lage im Reiche.

Beginn des Kampfes gegen München.

Die Finanzverhältnisse der Räterepublik katastrophal!

Die „Nürnberger Zeitung" meldet über die Lage in München u. a.: Die Mitglieder des Vollzugsrates Toller und Klingelhöfer haben ihre Posten in der militärischen Oberleitung und Menger sein Amt als Volksbeauftragter der Finanzen niedergelegt. Die Finanzverhältnisse in der Räterepublik sind katastrophal. Um den in den Staatskassen und Banken herrschenden Mangel an Zahlungsmitteln abzuhelfen, ist die Verfügung ergangen, daß sämtliche Tageseinnahmen der großen Betriebe, der Fabriken, Kaufhäuser, Theater, Kinos, Kaffees und Wirtschaften täglich durch ihre Betriebsräte im Besein der Besitzer bei einer Bank einzuzahlen sind. Außerdem sind sämtliche Wohnungs- und Pachtzinsen vom 1. bis 19. Mai auf das Konto einer Bank einzuzahlen. Voraus bezahlung von Gehältern ist strengstens verboten. Die Schätzung der Roten Armee auf 50 000 Mann ist stark übertrieben. Von den mehr als 30 000 Arbeitslosen haben sich nur 2000 zur Roten Garde gemeldet. An Mehl und Kunsthonig sind reichliche Bestände vorhanden. Doch fehlt es an Fleisch. Die Einwohnerschaft Münchens ist lediglich auf Mehl angewiesen. Die Brauereien sind infolge Kohlenmangels genötigt, die weitere Erzeugung einzustellen. Dadurch werden wieder 10 000 Arbeiter brotlos. Der Finanzminister hat erklärt, daß in der kurzen Spanne Zeit der Räterepublik vom Staate mehr Geld herausgabt worden sei, als von den anderen Regierungen. Er ist mit den Russen in Differenzen geraten, weil er sich weigerte, die Schlüssel zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319190430-13/fragment/page=0001

den Saal herauszugeben. Die Russen wollten die dort liegenden Juwelen und Wertpapiere beschlagnahmen. Da die Notenpresse von der Regierung Hoffmann in Sicherheit gebracht worden ist, versucht die Regierung die Herstellung von Noten auf photochemischem Wege. Die Zeitungen erscheinen heute wieder, die bürgerlichen unter Vorzensur. Die Buchdrucker haben sämtlich erklärt, sie würden die Arbeit einstellen, wenn den bürgerlichen Blättern das Erscheinen nicht gestattet würde. Große Sensation rief die Mitteilung eines Polizeibeamten hervor, daß im Paßamt Formulare für Auslandspässe gestohlen worden seien. Die Auslandspässe habe das revolutionäre Tribunal für seine Mitglieder gefordert, und der Vollzugsrat habe unter schweren Drohungen die Auslieferung der Pässe verlangt.

Noske nicht Oberbefehlshaber gegen München.

Bamberg, 29. April. Das Wolffsche Bureau meldet: Die Nachricht, daß das militärische Unternehmen gegen München vom Reichswehrminister Noske geleitet werde, ist unrichtig. Der Ministerpräsident Hoffmann verhängte über das rechtsrheinische Bayern das Standrecht.

Landshut für die Regierung Hoffmann.

Nach in Nürnberg vorliegenden Meldungen aus Südbayern hat sich die Stadt Landshut, die bisher „neutral" war, hinter die Regierung Hoffmann gestellt. Die Landshuter schweren Reiter sind zur Front abgegangen. Fast alle Ortschaften des Voralpengebiets sind in der Hand der Spartakisten.

Standrecht in Nürnberg.

Nürnberg, 29. April. In der Stadt ist das Standrecht verkündet worden. Die verhafteten Spartakistenführer, darunter eine Frau, sind in das Zuchthaus Ebrach gebracht worden. Von den schwer verwundeten Regierungssoldaten sind vier gestorben. Die Unruhen am Sonnabend haben insgesamt 10 Tote gefordert.

Die Lage in Nürnberg

hat sich weiter zugunsten der Regierung Hoffmann befestigt. Die radikalen Arbeiterräte wurden entwaffnet, sämtliche Wohnungen nach Waffen durchsucht. Weitere Spartakistenführer wurden festgenommen. Bei Regelsbach wurden 300 Militärgewehre ausgegraben, die dort von den Spartakisten versteckt waren. Der frühere Sekretär Eisners und Vorstandsmitglied der U. S. P. Feichenbach konnte gestern in Ulm verhaftet werden.

Das von den Kommunisten hergestellte Papiergeld für falsch erklärt.

Da die Münchener Kommunisten in den Besitz eines Teiles der Platten zur Herstellung von Banknoten gelangt sind und besonders 20-Mark-Scheine in großen Mengen herstellen, sieht sich das bayerische Staatsministerium der Finanzen gezwungen, sämtliche 20-Mark-Scheine der bayerischen Staatsbank, die zum Buchstaben B höhere Nummern als 800 000 tragen für falsch zu erklären. Falsch sind auch die 20-Mark-Scheine der bayerischen Staatsbank, die bei der Nummer den Buchstaben O oder D oder einen der nachstehenden Buchstaben des Alphabetes tragen. Richtig sind nur Scheine mit dem Buchstaben A oder B und mit Nummern unter 800 000. 50-Mark-Scheine der bayerischen Staatsbank gute es überhaupt nicht. Sollten auch solche im Verkehr erscheinen, so sind sie ausnahmlos falsch.

Eine wirksame Spartakistenjalle.

Landsberg a. Lech, 28. April. Die Ortswehren von Garmisch-Partenkirchen und der umliegenden Ortschaften legten bei Farchant Schützengräben an und machten für die in vier Automobilen aus München heranfahrenden Spartakisten eine Falle zurecht. Die Automobile konnten weder vor noch rückwärts. Die Insassen ergaben sich. Drei Automobile und vierzig Gefangene wurden eingebracht, darunter den Anführer; 20 Spartakisten wurden getötet gefangen genommen. Dem vierten Automobil gelang es, zu entkommen.

Vormarsch der Regierungstruppen.

Nach den neuesten in Berlin eingetroffenen Meldungen aus Bayern ist die Glon-Linie im Besitz der Regierungstruppen. Petershausen und Altershausen sind von Regierungstruppen besetzt, ebenso Alt-Etting, Neu-Etting und Southofen.

Über die militärischen Maßnahmen und den bevorstehenden Angriff auf München

wird gemeldet: Die Truppen der Spartakisten sind bis in die Ortschaften der weiteren Umgebung Münchens vorgeschoben worden und haben alle von und nach München führenden Eisenbahnlinien, soweit es ihnen möglich war, besetzt.

*

Ende des Streiks im Ruhrgebiet.

Essen (Ruhr), 28. April. In den heutigen Frühschichten waren 12 836 Bergarbeiter ausständig gegen 14 658 am Sonnabend. Es wird also allen Zechen gearbeitet.

Ein Generalstreik in Jena in Aussicht.

Jena, 29. April. Das Reichswehrministerium hat auf die telegraphische Protesterklärung des hiesigen Arbeiterrats gegen die Absendung der Regierungstruppen heute folgendes Antworttelegramm gesandt: „Auf Ihr Protesttelegramm wird mitgeteilt, daß die Truppenbelegung in Jena sich nicht gegen die dortige Bevölkerung richtet, sondern eine unumgängliche militärische Maßnahme zu besonderem Zwecke ist. Sie ist voraussichtlich nur „vorübergehend". Die sozialdemokratische „Weimarische Volkszeitung" meint dazu: Da nicht angenommen ist, daß diese Antwort die Arbeiterschaft beruhigen wird, wird mit dem Ausbruch des Generalstreiks in Jena gerechnet werden müssen.

Neue Streiks in Oberschlesien.

Oppeln, 28. April. Heute ist plötzlich im Industriebezirk allerorten der Streik ausgebrochen. Die Elektrizitätswerke feiern immer noch. Die Streikenden stellen zum größten Teil politische Forderungen, allpolnische und spartakistische Forderungen gehen durcheinander, wie Ersetzung des Grenzschutzes durch eine Arbeitermiliz, Aufhebung des Belagerungszustandes, Freilassung aller politischen Gefangenen, sechsstündige Arbeitsschicht, Selbstverwaltung für Oberschlesien. Die Lage ist sehr ernst, es ist mit dem Generalstreik zu rechnen. Für den 3. Mai sind von polnischer Seite große Demonstrationen als Feier des Tages der Erklärung der polnischen Konstitution vor 128 Jahren geplant mit Enthaltung von Arbeit, Veranstaltung von Umzügen, feierlichen Gottesdiensten als Programm. Polnische Putsche sind dabei zu erwarten, da die Stimmung durch die polnische Agitation und Gerüchte über die Hallersche Armee sehr erregt ist. Der deutsche Grenzschutz ist immer noch zu schwach und muß verstärkt werden.

Politische Übersicht.

Die Stellung der Reichsleitung zum Umsturz in Lettland.

Von lettischer Seite wird behauptet, daß weder deutsche Truppen noch deutsche Zivil- oder Militärbehörden an dem Sturz der lettischen Regierung direkt oder indirekt beteiligt waren, dieser vielmehr durch die aus lettischen, russischen und deutschbaltischen Truppenteilen zusammengesetzte baltische Landeswehr aus innerpolitischen Gründen ausgeführt worden ist. Aus diesem Grund sieht die deutsche Regierung die Vorgänge in Libau als eine innerpolitische lettische Angelegenheit an, in die sich einzumischen sie nur dann berechtigt wäre, wenn die öffentliche Sicherheit gefährdet würde. Dieser Fall ist bisher nicht eingetreten.

Völkerrechtswidrige Behandlung deutscher Kriegsgefangener durch die Franzosen.

Am 11. November 1918 wurden die in der Gegend von Vesour befindlichen Kriegsgefangenen gesammelt und in die Gegend von Beaumont bei Verdun gebracht. Dabei nahm ihnen der französische Transportführer namens Fichon, sämtliche Wertsachen ab, die sie nicht zurückerhielten. Die Unterbringung bei Beaumont bestand bis vor kurzem nur in Zelten. Die Ausstattung mit Bettdecken fehlt sehr schlecht. Die Verpflegung besteht aus Brot und Suppe. Die deutschen Kriegsgefangenen sind daher stark abgemagert und geschwächt. Die Mannschaften werden zum Aufsuchen und Transport von Blindgängern verwendet, wobei täglich mehrere von ihnen getötet oder verletzt werden. Die Mannschaften werden oft mit Peitschen geschlagen. Die deutsche Regierung hat bei der französischen Regierung den schärfsten Protest gegen die Zustände eingelegt.

Die internationale Sozialisten-Konferenz in Amsterdam.

Bei der öffentlichen Sitzung der internationalen Sozialisten-Konferenz kam man überein, die Frage der Verantwortlichkeit für den Krieg in einigen Monaten auf dem Londoner Kongreß zur Sprache zu bringen. Macdonald erstattete über den von der Friedenskonferenz ausgearbeiteten Völkerbundsentwurf Bericht und teilte mit, daß Lord Robert Cecil der Berner Delegation erklärte, daß Deutschland und Rußland in den Völkerbund aufgenommen werden würden, sobald die Umstände gestatteten. Renaudel unterstützte einen amerikanischen Vorschlag, der sich gegen ein deutsches Berufsheer wandte, indem er erklärte, die Engländer sprächen wohl von der Abrüstung zu Lande, aber nicht von der zur See. Man müsse von der Friedenskonferenz in Paris verlangen, daß sie die Sozialisten in der Frage des Völkerbundes anhöre. — Am Sonntag trafen Haase, Gerson und Serjanowitsch in Amsterdam ein. Bernstein und Kautsky werden abends erwartet. Über die letzte Sitzung wurde kein offizieller Bericht ausgegeben.

Amerikanische Überwachung des Abtransportes der russischen Kriegsgefangenen.

Der „Königsb. Allg. Ztg." zufolge traf mit einem Roten Kreuzautomobil eine aus zwei Militärärzten, dem Oberleutnant Irwin und dem Hauptmann Bowden bestehende amerikanische Militärkommission ein, die den Auftrag hat, den Transport der nach in Deutschland befindlichen russischen Militär- und Zivilgefangenen nach Rußland zu überwachen.

Volkswirtschaftliches.

⊙ **Mitteldeutsche Privat-Bank A.-G.** In der am 26. April stattgefundenen Generalversammlung wurde zunächst des im abgelaufenen Jahre verstorbenen Aufsichtsratsmitgliedes Geh. Finanzrat Schwabe-Coburg gedacht, sowie der im Kriege gefallenen Beamten der Bank. Von einem Aktionär wurde eine Reihe von Anfragen gestellt, die von Direktor Schultze in befriedigender Weise beantwortet wurden. Über die Beteiligung bei industriellen Unternehmungen wurde gesagt, daß diese teils ganz abgestoßen, teils stark reduziert worden seien, infolge der ungeklärten Lage, die nur einen trüben Ausblick in die Zukunft zulassen, seien besondere hohe Abschreibungen vorgenommen worden. Die Liquidität der Bank sei derart glänzend, daß sie in der Lage sei, die kurzfristigen Verpflichtungen innerhalb eines Tages zu decken. Es wurde ferner über die Verhandlungen mit den Angestellten Auskunft gegeben, die zu befriedigendem Ergebnis führten und einen Streik vermeiden ließen. Es wurde den Beamten der Dank für ihre Mitarbeit in schweren Zeiten ausgesprochen. Über die Frage der Sozialisierung erklärte Direktor Schultze auf Anfrage, daß nach den Erklärungen der Regierung die Banken hiervon nicht berührt werden würden. Ein Antrag, die Dividende um ½ Prozent zu kürzen und die Summe für Wohlfahrtseinrichtungen zu verstärken, wurde nach der Erklärung der Verwaltung, daß die Bilanz sehr vorsichtig aufgestellt sei und auch ungünstigen Neben Rechnung trage, wieder zurückgezogen. Darauf wurde der Rechnungsabschluß einstimmig genehmigt und die vom Montag den 28. April ab zahlbare Dividende auf 7 Prozent festgesetzt. Dem Vorstand und Aufsichtsrat wurden einstimmig Entlastung erteilt und Bankier Willy Loewe-Magdeburg neu in den Aufsichtsrat gewählt.

⊙ **Die Mitteilungen der Handelskammer zu Halle,** deren Herausgabe während des Krieges länger eingestellt war, erscheinen seit Anfang des Jahres regelmäßig monatlich. Das soeben erschienene Aprilheft bringt u. a. die Ergebnisse der Ersatzwahlen, den Sitzungsbericht der Handelskammer für Kolonialwaren und Drogenhandel, Bestimmungen über den Postverkehr mit den von feindlichen Truppen besetzten deutschen Rheingebieten, einen Auszug aus den Bestimmungen über Arbeiterausschüsse, Angestelltenausschüsse und Betriebsräte, eine Übersicht der Erlasse, Gesetze, Verordnungen usw., die von jetzt zu regelmäßig fortgesetzt werden soll. Die Mitteilungen der Handelskammer werden allen wahlberechtigten Firmen auf Wunsch unentgeltlich verabfolgt.

Provinz und Umgegend.

† **Halle,** 28. April. Das endgültige Wahlergebnis der Stadtverordnetenwahlen liegt nunmehr vor. Danach halten die sozialistischen und die bürgerlichen Gruppen einander die Wage. 38 sozialistischen Mandaten stehen 38 bürgerliche gegenüber. Die Unabhängigen erhalten 27 Sitze, verlieren also gegen ihren bisherigen Bestand 1 Sitz. Die Mehrheitssozialisten bewahren ihren Besitzstand von 6 Mandaten. Die Demokraten haben 20 Mandate gegenüber bisher 21, die Deutschnationalen derg. ihnen wieder 8 Mandate. Die Deutsche Volkspartei behält ihren 1 Sitz, den sie schon im vorigen Kollegium besaß, desgleichen die Christliche Volkspartei, der sogenannte „Ring der Angestellten" (Heine) zieht mit 2 Vertretern in das Stadtverordnetenkollegium ein und die Freie Vereinigung (Weschke) erhält einen Sitz.

† **Weißenfels,** 29. April. Der Kreisausschuß hat mit der Reichsregierung den Antrag stellen, die Polizeistunde aufzuheben, die eines freien Volkes unwürdig sei.

† **Naumburg,** 29. April. Am Sonnabend wurde hier ein Leipziger Schleichhändler, der im Unterstall und auf der Zinne gefangen hatte, mit einer Beute von mehr als 1000 Eiern, sowie erheblichen Mengen Butter, Käse und Fleisch abgefaßt. Die gesamten Waren wurden dem hiesigen Lebensmittelamt zugeführt. In ähnlicher Weise sind schon in voriger Woche zwei Fleischhamster festgenommen, die gleichfalls ihre Beute hier lassen mußten.

† **Lucka,** 29. April. Der Stadtrat wollte vermehrte Lieferung von Fischen herbeiführen, worauf ihm der Bescheid geworden ist, daß dies nicht möglich sei, weil die zwar in genügender Menge vorhandenen Fische nicht herbeigeschafft werden können, denn die Dampfer könnten wegen des durch Streik verursachten Kohlenmangels nicht ausfahren. Also wieder ein Beweis, wie durch die Streiks die ganz bedenkliche Volksernährung mehr erschüttert wird.

† **Könnern,** 27. April. Am Freitag morgen entstand auf dem Grundstück der Malzfabrik im Gebäude der Flachsbereitung Feuer. Begünstigt durch den herrschenden Wind standen auch die Nebengebäude sofort in Flammen. Durch dieses Feuer sind diese tausende Zentner Flachs, Hafer, gedörrte Kartoffeln und Gemüse vernichtet worden. Der Schaden geht in die Hunderttausende.

*

Wasserwirtschaft im oberen Saalegebiet:

Noch ist das Gebiet der oberen Saale fast unberührt von der Ausnutzung der hier schlummernden Wasserkräfte. Wenige größere Anlagen haben das örtliche Gefälle zum Antrieb der Maschinen ausgebaut; meist sind es kleine Triebwerke, die den örtlichen bescheidenen Bedürfnissen entsprechen. Alle leiden in trockenen Zeiten unter Wassermenge, während die Hochwasser ungenutzt vorüberfließen müssen. Mit dem Wasservorrat ist man bisher an der oberen Saale sehr wenig haushälterisch umgegangen. Hierin Wandel zu schaffen und den Wasserschatz des Einzugsgebietes der oberen Saale in möglichst weitgehendem Maße nutzbar zu machen, muß in Zukunft das Ziel jeder wasserwirtschaftlichen Anlage sein. Nach ihm allein sind Größe und Anzahl der im oberen Saalegebiet anzulegenden Talsperren zu bestimmen. Gute Wasserwirtschaft zum allgemeinen Wohl, nicht zur Befriedigung örtlicher Sonderinteressen.

Ein großer Teil der vorhandenen Talsperren ist nach dem jeweiligen Bedürfnis und nach örtlichen Rücksichten entworfen und darum bald bis zu einem gewissen Grade unzulänglich geworden. Diesen Fehler gilt es in dem noch unausgebauten Gebiet der oberen Saale zu vermeiden. Um jede ausgiebige Wasserwirtschaft treiben zu können, müssen mehrere große Sammelbecken hintereinander gebaut werden. Geeignete Stellen für derartige Talsperren sind vorhanden, z. B. bei Hohenwarte und oberhalb Burgk. Bei großen Beckeninhalt und einer über mehrere Jahre hinweg reichenden Wasserwirtschaft ist man in der Lage, den Überschuß wasserreicher Jahre allmählich aufzuspeichern, während ein etwa in den mittleren Sommerabfluß entsprechende oder darüber liegende Wassermenge für den ausgeglichenen Dauerabfluß verfügbar wird. Der Wasservorrat solcher großer Staubecken wird keineswegs jedes Jahr, sondern nur in außergewöhnlich trockenen Zeiten für Zugabewasser zur Aufhöhung des Elbefahrtwassers in Anspruch genommen. Er gewährleistet zugleich die höchstmögliche Kraftausnutzung. Neben dem Gewinn an Zugabewasser für die Elb- und Saalefchiffahrt kann also die in den großen Staubecken aufgespeicherte Wasserkraft in großen Kraftwerken in elektrische Energie umgesetzt und damit das umliegende Land mit billiger Kraft versorgt werden. Die Vorbedingung für neue Industrieanlagen ist geschaffen, das Land kann durch elektrisch betriebene Bahnen mehr wie bisher an das große Verkehrsnetz angeschlossen werden. Ferner heben durch den über das ganze Jahr ausgeglichenen Dauerabfluß die zahlreichen Triebwerke an der mittleren, unteren Saale einen erhöhten Kraftgewinn. Die gefahrringenden Hochwasser mit ihren oft großen Schäden sind vollständig beseitigt, was besonders die Landwirtschaft lebhaft begrüßen wird. Die Vorteile der Aufhöhung der Niedrigwasserstände werden zwar vorzugsweise den Triebwerksbesitzern an der Saale zugute kommen. Aber auch die Wiesenbesitzer in Schwarzburg-Rudolstadt, Sachsen-Altenburg, Weimar, Meiningen und auch im Regierungsbezirk Merseburg haben Nutzen davon — erhöhter Grundwasserstand, Möglichkeit von Stauberieselung —.

Man ersieht aus diesen kurzen Andeutungen, wie diesen Zielen ein einheitlich durchgreifender großzügiger Ausbauplan der oberen Saale gerecht werden muß und kann, wie viele Werte neu geschaffen werden können, wenn gute Wasserwirtschaft betrieben wird. Dies kann natürlich nur verwirklicht werden, wenn alle interessierten Kreise sich unter erfahrener und leistungsfähiger Leitung zu gemeinsamen Handeln zusammenschließen. Die Preußische Wasserbauverwaltung hat die Führung für die umfassende einheitliche Lösung dieser Frage übernommen. Ihre starke Hand allein scheint berufen und befähigt, allen Anforderungen zu genügen, welche die deutsche Volkswirtschaft an die schlummernden Wasserkräfte Großthüringens stellt. Die Kleinstaaten im Quellgebiet der Saale verfügen weder allein noch in ihrer Gesamtheit über die Mittel, um ein Problem von derartiger wirtschaftlicher Tragweite zu lösen.

Merseburg und Umgegend.

29. April.

** **Personalnotiz.** Der Regierungs-Zivil-Supernumerar Kunze aus Frankfurt — gegenwärtig in Bitterfeld — ist zum Regierungs-Sekretär ernannt worden. — Die Zivil-Supernumerare Sachse und Fieser in Merseburg sind zu Regierungssekretären und der Kanzleidiätar Degler hier zum Regierungskanzlisten ernannt.

** **Sonntagsruhe am 1. Mai.** Nachdem von der Deutschen Nationalversammlung beschlossen worden ist, daß der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag zu gelten hat, treten die üblichen Beschränkungen im Handel und Gewerbe wie an den Sonntagen auch für den 1. Mai in Kraft. Die öffentlichen, staatlichen und städtischen Ämter bleiben geschlossen; auch die Postanstalten haben nur den üblichen verkürzten Sonntagsdienst.

** **Der Eisenbahnverkehr am 1. Mai.** Der Personenzugverkehr wird in vollem Umfange aufrechterhalten. Im Güterverkehr herrscht im allgemeinen Sonntagsruhe. Es sollen im wesentlichen nur Züge mit Lebensmitteln und Kohlen gefahren werden.

** **Die Wochensetzmenge für Merseburg Land** beträgt 40 Gramm, auf Zusatzkettmarke 50 Gramm.

** **Briefsendungen nach Italien.** Von jetzt ab sind gewöhnliche und eingeschriebene Briefsendungen nach Italien über die Schweiz auf Gefahr des Absenders zugelassen.

** **Keine Gesindedienstbücher mehr.** Der Minister des Innern hat an die unterstellten Behörden einen Erlaß gerichtet, in dem er der Anschauung einiger Polizeiverwaltungen, daß die bisherigen Vorschriften über Gesindedienstbücher noch in Wirksamkeit seien, entgegentritt. In dem Erlasse heißt es: Durch die mit Gesetzeskraft erlassene Verkündigung des Rates der Volksbeauftragten vom 12. 11. 18 sind die Gesindeordnungen außer Kraft gesetzt worden. Dadurch sind die Vorschriften über Gesindedienstbücher aufgehoben und zwar nicht nur diejenigen, die sich in den Gemeindeordnungen selbst befinden, sondern auch die in ergänzenden Gesetzen oder Ausführungsvorschriften. Erlassene Polizei-Verordnungen über Gesinde-Dienstbücher haben gleichfalls ihre Geltung verloren und der Erlaß neuer Polizei-Verordnungen ist wegen des reichsrechtlichen Eintritts ohne das Gesinderecht nicht zulässig.

** **Papiersegen in Sicht?** Die „Zeitschrift des Verbandes der Fachpresse Deutschlands" enthält Mitteilungen über eine geplante Papiersteuer. Demnach müssen die Erzeuger von Papierstoff und Papier sowie die Hersteller gewisser Papierwaren darauf gefaßt sein, um dem großen Geldbedarf des Reiches zu genügen, daß auch auf ihre Erzeugnisse eine Fabrikatsteuer gelegt wird.

** **Briefsendungen für Deutsch-Österreich** können von jetzt ab wieder über die tschecho-slowakische Republik befördert werden, Pakete dagegen noch nicht.

** **Für wen leidet der Kriegsgefangene noch heute?** So oft Du Dir auch diese Frage vorlegst, Du wirst keine andere Antwort darauf finden, als immer wieder die eine: „Für Dich, er leidet für Dich!" Für Dich zog er hinaus in den Kampf zur Verteidigung der Heimat, für Deine Ruhe und Sicherheit ertrug er die unerhörten Strapazen des Feldzuges, für Dich hütete er, in Erfüllung seiner Vaterlandspflicht, sein höchstes Gut, seine Freiheit ein. Für alle anderen Kriegsgenossen kam der Tag der Erlösung aus fremder Gefangenschaft, nur für den Deutschen nicht. Einsetzig, ohne den Trostgedanken der Mitleidsschaft aller Kriegskameraden trägt er weiter ein grausames Geschick. Ahnst Du die Folterqualen einer hoffenden und stets aufs neue enttäuschten Seele? Die Gefahr des geistigen Zusammenbruchs unserer leidenden Volksgenossen kann nur durch ein Mittel verhütet werden. Wir dürfen niemals aufhören, ihnen zu beweisen, daß wir uns täglich, ja stündlich mit ihrem Schicksal beschäftigen, und daß das ganze deutsche Volk mit ihnen fühlt. Das zu wirken und zu leisten ist unsere dringende Verpflichtung zu kämpfen. — Aber ungeheure Mittel verschlingt ein solches Riesenwerk der Fürsorge. Darum entsteht sich keiner der heiligen Pflicht und gebe eine Spende für das deutsche Hilfswerk für die Kriegs- und Zivilgefangenen.

** **Generalversammlung.** Gestern tagte im „Tivoli" die Generalversammlung der Sterbekasse für Kirchenbeamte innerhalb des ehemaligen Stiftes Merseburg. Unter der Regierung Moritz Wilhelms, des Herzogs zu Sachsen-Merseburg, am 9. April 1717 gegründet, kam „das gute Werk" nach einigen Jahren aus unbekannter Ursache in Verfall und wurde 1762 unter Aufsicht Friedr. August II. neu begründet. Die Mitglieder der Kasse setzen sich aus Amtspflichtigen, das sind die Lehrer auf altgegründeten Stellen, und aus zum Verbleib bei der Kasse Berechtigten, das sind die auf stiftischen Stellen pensionierten und die aus einem stiftischen Amte in ein außerstiftisches Verletzten. Die Kasse ist in der Zeit des Krieges und der Teuerung eine rechte Wohltat für viele Familien geworden. Die Hinterbliebenen erhalten ein einmaliges Begräbnisgeld von 300 ℳ und eine einmalige Aussteuer von 700 ℳ. Seit 1918 sind an die Hinterbliebenen der gefallenen und verstorbenen Mitglieder 33 481 ℳ ausgezahlt worden. Das Vermögen der Kasse beträgt zur Zeit 95 839 ℳ.

** **Der Beamten-Wohnungsverein,** e. G. m. b. H., hält morgen abend in Sages „Grünen Linde" seine Hauptversammlung ab.

** **Nochmals zum Militärzug der Straßenbahn Halle-Merseburg.** Die Direktion der Straßenbahn schreibt uns: Die für die öffentliche Erwiderung auf das erste Eingesandt gegebene Erklärung stellte lediglich die unrichtige Voraussetzung des Einsenders richtig. Der Nachsatz, welcher der Redaktion gegenüber angefügt war, ist wohl verstehtlich zum Abdruck gelangt. Wenn dem Schreiber am 14. April trotz der Vorzeigung eines vorgeschriebenen Ausweises A und B die Verabfolgung eines Militärfahrscheines verweigert worden ist, so liegt hier ein Versuch des Schaffners gegen die bekannt gemachte Vorschrift vor. Durch Mitteilung an die Direktion würde dieses Verfehen sofort richtig gestellt worden sein. — Die Fahrpläne beider Bahnen sind, soweit es betriebstechnisch möglich ist, zueinander mit 15 Minuten Zwischenzeit abgestimmt. Kommen in einzelnen Fällen Verzögerungen vor, so ist dies bedauerlich, aber bei der Abhängigkeit von dem Straßenverkehr nicht gänzlich zu vermeiden. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn der Zusammenschluß der beiden Bahnen durch die sogenannte „Hölle" alsbald verwirklicht werden könnte.

Vom 1. Mai 1919 an wird der Verkehr zwischen Halle und Merseburg durch Einlegung von halbstündlichen und viertelstündlichen Wagen eine Verbesserung erfahren, nachdem mit Hochdruck die Instandsetzung der in der Kriegszeit stark mitgenommenen Betriebsmittel gefördert worden ist. Die akute Durchführung des verstärkten Betriebes wird aber nach wie vor davon abhängen, daß die zur Unterhaltung der Gleisanlagen und der maschinellen Einrichtungen der Motorwagen nötigen Handwerke und Materialien angeliefert werden. Leider treten hierin durch die fortgesetzten Betriebseinstellungen der Kohlen- und Stahlwerke, sowie in der Metallindustrie immer noch Stockungen ein, welche bei längerer Hortdauer zu ernsten Schwierigkeiten auch in den Straßenbahnbetrieben führen können.

*

Zur Eierfrage.

Der Oberpräsident warnt in einem Aufruf die Landbevölkerung vor dem Fordern und Annehmen übermäßiger Eierpreise, weil sonst die Wiedereinführung der zwangsweisen Eierbewirtschaftung zu erwarten sei. Als übermäßiger Erzeugerpreis wird vorbehaltlich der Stellungnahme der Preisprüfungsstellen ein Preis von mehr als 50 ₰ für das Ei, und ein Händlerverdienst von mehr als 10 ₰ Aufschlag für das Ei angesehen. Auffassen dürfen nur Personen, welche den Erlaubnisschein zum Handeln mit Eiern vorzeigen. Bei Zuwiderhandlungen wird der Schein entzogen. Die Namen der zugelassenen Eierhändler und die Scheinentziehungen werden veröffentlicht.

*

Zum ersten Schulgang.

Der Schlaf war unruhig. Zum erstenmal in dem jungen Leben des kleinen Wonnepropfes, der selbst im Schlummer noch saugwütig die Mutter Hände hält. Jetzt fährt er auf und seine großen Augen sind ganz weit offen und fragen: Mutter, wo fährt jetzt? Mutter sieht heute gar traurig aus und dabei zieht es ihn heute so mächtig an ihre Brust. Sie hat doch sonst nur Sorgen des Lebens!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319190430-13/fragment/page=0002

„Mutter, ich möchte nicht in die Schule, ich möchte immer bei Dir bleiben!“ flüstert der Kleine. — „Das geht nicht, mein Liebling, alle Kinder müssen zur Schule.“ — „Aber ich hab' solche Angst vor dem Lehrer.“ — „Warum denn das?“ — „Wenn er bös ist.“ — „Aber der Lehrer ist doch nicht bös, wenn du brav und fleißig bist!“ — „Aber ich kann ja noch nicht lesen und schreiben, da wird er bös sein!“ — „Mein, du Dummchen, Lesen und Schreiben lehrt dich doch der Lehrer, du mußt nur hübsch aufpassen und recht artig sein, dann freut sich der Lehrer und ich freue mich auch.“

Sinnend blickt die Mutter auf ihren Liebling nieder, der seine kleinen Finger fest um der Mutter Hand geschlungen hat. Sie fühlt, was das kleine Herz drückt. Das Leben wirft den ersten Schatten auf ein junges, sonniges Dasein, das bisher nur ihr gehörte, heiß geliebt und ängstlich behütet.

Mutter und Kind! Gibt es etwas Heiligeres als diese Liebe? Ist dieses Sorgen und Bangen vor dem ersten Schulgang, den heute viele antreten, nicht etwas Wunderbares, Begreifliches, Selbstverständliches? An die Mutter klammert sich das Kind in seinen ersten Sorgen. So ein junges Seelchen braucht Stärkung und liebevolle Zusprache, das kleine Herz wird dann gewiß auch mutiger. Die Mutterliebe vermittelt zwischen Schule und Haus, Lehrer und Kind; das Mißtrauen, die Angst schwinden und das Kind erblickt und liebt in dem Lehrer ein gütigen Freund. Gleichgültigkeit und roher Zwang verschüchtern die Kleinen.

Das Elternhaus muß den Kindern das Liebste sein und bleiben. Die hier alles vermittelnde Liebe aber ist stark genug, das Kind mit Mut und Vertrauen zur Schule zu geleiten, die Lust am Lernen zu erwecken und die Freude an der Arbeit zu erhalten! Wo Schule und Haus Hand in Hand feinfühlig und verstehend so zarte, kleine Knospen pflegen, werden sie sich gewiß zur kräftigen Blüte entfalten zu ihrem Heile und zum Heile von Haus und Schule und schließlich auch zum Heile der Allgemeinheit.

*

Stadtverordneten-Sitzung.

w. Merseburg, 28. April 1919.

Der Magistrat ist vertreten durch Ersten Bürgermeister Herzog, Bürgermeister Dr. Mosebach, Stadträte Dietrich, Schmidt und Teichmann, Stadtbaurat Zollinger und Assessor Schrader.

Am Vorstandstisch: Stadtv. Vorsteher Kohl, stellv. Stadtv. Vorsteher Daniel und als Schriftführer Oberstabsfeldwebel Kuhnert.

Stadtv. Vorsteher Kohl teilt mit, daß aus den Zinsen der Bergerschen Stiftung folgende Stipendien verteilt wurden: An die Studenten K. Wild, C. Kipe und K. Knoblauch je 200 ℳ und an P. Kirchner 100 ℳ, und zwar für die Zeit vom 1. April 1918 bis 31. März 1919.

Die Rentengutsgesellschaft Merseburg (Sitz Leipzig) plant die Errichtung einer neuen Kolonie westlich der Halleschen Straße. Es sollen 16½ Hektar bebaut werden. Die Stellen verteilen sich auf 75 halbe und 8 ganze Morgen. Zwecks Übernahme der Übernahmekosten, Bau der Gas- und Wasserleitungen haben Verhandlungen stattgefunden, denen vom Magistrat Bürgermeister Dr. Mosebach und Stadtbaurat Zollinger beigewohnt haben.

Die Verwaltung des preußischen Elster-Saale-Kanals hat an die Stadt ein Schreiben gerichtet, in dem gebeten wird, sich für die Förderung des Baues des Mittellandkanals mit verwenden zu wollen. Nach kurzen erläuternden Ausführungen des Ersten Bürgermeisters erklärte sich die Versammlung hiermit einverstanden.

Der Vorsteher referiert hierauf über den 1. Punkt der Tagesordnung:

Wahl des Wahlvorstandes zu den Kreistagswahlen

und Festsetzung der näheren Bedingungen. Nach Verlesen der Bestimmungen schlägt Vorsteher Kohl vor, daß der Wahlvorstand sich aus folgenden Stadtverordneten zusammensetzt: Stadtv. Vorsteher Kohl als Vorsitzender, stellv. Stadtv. Vorsteher Daniel als stellv. Vorsitzender, Stadtv. Teller als Schriftführer und Stadtv. Bauer und Eichardt als Beisitzer. Die Wahl findet am 4. Mai vormittags 11 Uhr im Stadtv.-Sitzungssaal statt. Die Wahlvorschläge sind am gleichen Tage, eine Stunde vor Beginn der Wahlhandlung einzureichen, ebenso event. Anträge auf Listenverbindung.

Stadtv. Eichardt schlägt vor, den Termin zur Einreichung der Wahlvorschläge zeitiger festzulegen. Stadtv. Koenen beantragt, den Wahlakt bereits um 8 Uhr, Stadtv. Bothe, denselben um 9 Uhr stattfinden zu lassen.

Der Vorschlag des Referenten wird angenommen mit der Änderung, daß die Wahlvorschläge bis Sonnabend, 3. Mai, 12 Uhr mittags, einzureichen sind und die Wahl am Sonntag, 4. Mai, bereits um 8 Uhr vormittags geöffnet wird.

Bewilligung eines Beitrages zur Reichsfechtschule

(Berichterstatter: Stadtv. Döbber). Der Reichsfechtschule wird ein jährlicher Beitrag von 50 ℳ bewilligt.

Festsetzung des Bebauungsplanes der Halleschen Straße

vom Chausseehaus bis zur Gemarkungsgrenze mit Schkopau (Berichterstatter Stadtv. Ruprecht). Der von der Rentengutsgesellschaft geplante Bau einer weiteren Kolonie wird den Verkehr auf der Halleschen Straße außerordentlich heben, so daß auch die Straßenbahn — in zweckmäßig Gleis soll auch noch angelegt werden — genügend werden müssen. Die Gesamtbreite der Straße wird dann 26 Meter betragen. Neben Straße, Fußsteig und Graben werden die Gleise auf einem zu errichtenden Damm zu liegen kommen. Der Magistrat beantragt daher, daß die Straße auf die Gesamtbreite von 26 Meter ausgebaut wird. Die Versammlung genehmigt den Antrag.

Festsetzung des Bebauungsplans für den Ritterschen Plan

zwischen Globicauer-, Garten- und Teichstraße (Berichterstatter Stadtv. Bauer). Auf dem Plane wird ein Komplex von 100 Häusern erstehen und bei der Bebauung eine Nebenstraße durchgeführt werden. Dem Magistratsbeschluß wird zugestimmt.

Bewilligung der Kosten für die Siedlung auf dem Gelände des Ritterschen Planes.

Der Berichterstatter, Stadtv. B. Müller, referiert über die Vorlage, über die wir in unserer Sonntagnummer ausführlich berichteten, und findet bei den Häusern Type I ein Zimmer zu klein.

Stadtv. Teller: Bei Type I ist als Ausgleich die Wohnküche größer, wie z. B. bei Type II. — Falls die Häuser einzelnen Käufern überlassen werden können, kann da vorgeboegt werden, daß diese nicht Objekte der Spekulation werden?

Erster Bürgermeister Herzog beantwortet die Anfrage und teilt mit, daß Vorschriften für die Bewilligung der Reichszuschüsse gegeben sind. Der Magistrat wird bei einem event. Verkauf dafür sorgen, daß Spekulationen mit den Häusern nicht möglich sind, und zwar durch Form des Rückkaufsrechts, Hypothekensicherung usw.

Stadtbaurat Zollinger macht einige ergänzende Ausführungen zu den einzelnen Typen und behandelt die errechneten Mietwerte.

Stadtv. Frauenheim bittet, der Vorlage zuzustimmen, und hätte gewünscht, daß die Finanzierung nicht nachträglich angelegt wird. Die Wohnungsnot ist bedeutend verschärft worden durch das Leunawerk. Könnten Erhebungen vom Magistrat angestellt werden, wieviel Angestellte und Arbeiter des Leunawerkes und der Kohlengruben in Merseburg wohnen? An das Leunawerk muß herangetreten werden, Mittel zum Bau unserer Wohnhäuser beizusteuern. Es liegt doch im Interesse des Unternehmens, wenn die Arbeiter in der Nähe wohnen. Das Werk hat die moralische Verpflichtung, die Stadtgemeinde zu unterstützen.

Erster Bürgermeister Herzog führt aus, die Ausgaben müssen durch Anleihen gedeckt werden. Der Weg der Anleihe sei die beste Lösung. Erhebungen könnten gemacht werden. Zur Statistik des Schulbesuchs wurde bereits eine Aufstellung gemacht, danach besuchen 100 Kinder aus Leuna hiesige Schulen. Erwägungen über den Vorschlag des Stadtv. Frauenheim habe der Magistrat schon angestellt. Das Leunawerk liegt außerhalb der Stadtgrenze. Die Vorteile, die das Werk bringt, liegen außerhalb, alle Nachteile innerhalb der Stadt. Die wenigen gut bezahlten und die Arbeit oft wechselnden Arbeiter sind uns überlassen. Es ist schwer, da Abhilfe zu schaffen. Die Sache ist Gegenstand ernster Sorge des Magistrats.

Stadtv. Ruprecht gibt seiner Freude über das Bauprojekt Ausdruck, hält den Plan für außerordentlich gelungen und bittet um Aufklärung über den Übertauerungsbetrag. — Ist der starke Zubrang nach unserer Stadt nicht aufzuhalten? Verschiedene Städte verbieten den Zuzug für Personen, die nicht in der betreffenden Stadt beschäftigt sind.

Erster Bürgermeister Herzog: § 9 der Verordnung der Begegnung der Wohnungsnot befaßt sich mit diesem Punkt. Um ein solches Verbot zu erlassen, ist die Genehmigung des Staatskommissars erforderlich. Die Wohnungsdeputation habe auch schon hierüber beraten.

Stadtv. Mahlo ersucht, der Vorlage zuzustimmen. Die Beamten des Leunawerks seien schuld an der Verteuerung der Wohnungsmieten. Es wäre nur zu begrüßen, wenn eine entsprechende Bestimmung zur Durchführung käme.

Erster Bürgermeister Herzog bemerkt, daß die Arbeiter gleich schuldig sind. Besondere Mißstände haben sich, trotz strengster polizeilicher Strafen, im Aftermietenwesen herausgebildet. Die Mieter der neuen Wohnungen dürfen Untermieter nicht aufnehmen.

Stadtbaurat Zollinger gibt Auskunft über den Übertauerungsbetrag.

Frau Stadtv. Krieghoff versteht ebenfalls ihren Freude Ausdruck, daß der Rittersche Plan ausgebaut wird, und fragt an, ob die Wohnungen nur an kinderreiche oder auch an andere Familien abgegeben werden.

Erster Bürgermeister Herzog erwidert, daß ausschließliche Vorrechte nicht gegeben werden. Die Grundsätze werden von der Wohnungsdeputation ausgearbeitet.

Stadtv. Wolf bemerkt, daß die Wohnungen des Typs I nicht den Ansprüchen genügten. Der Eingang muß z. B. durch die Stube genommen werden.

Stadtbaurat Zollinger und Erster Bürgermeister Herzog treten den Ausführungen entgegen. Der Eingang in die Küche kann durch den Garten genommen werden.

Stadtv. Döbber bittet darum, daß früher hier Ansässige, die jetzt auf dem Leunawerk beschäftigt sind, unbedingt bei Vergebung von Wohnungen (bei etwaiger Durchführung besonderer Vorschriften) zu berücksichtigen sind. Das Werk sei bestrebt, die Wohnungsnot zu mildern. Die Kolonie Rössen soll in diesem Jahre um 150 Wohnungen erweitert werden.

Erster Bürgermeister Herzog: 150 Wohnungen sind ein Tropfen auf den heißen Stein. Es ist bei weitem nicht das, was das Werk tun müßte, es müßte Wohnungen für 8000 Arbeiter schaffen.

Stadtbaurat Zollinger bemerkt, um den Zuwachs genügend Rechnung zu tragen, müßten nicht 125, sondern 500 Wohnungen gebaut werden. In den letzten 4 Jahren war es ja nicht möglich, Bauten aufzuführen.

Stadtv. Schneider findet das Einfamilienhaus nicht immer praktisch. Zur besseren Bodenausnutzung sei das Mehrfamilienhaus auf jeden Fall vorzuziehen. Stadtv. Schneider wendet sich noch gegen einige Ausführungen des Ersten Bürgermeisters, auf die

Erster Bürgermeister Herzog entgegnet. Herr Schneider gehe von falschen Voraussetzungen aus.

Stadtv.-Vorsteher Kohl teilt mit, daß ein Antrag auf Schluß der Debatte eingegangen ist. Besondere Wünsche können der Baudeputation mitgeteilt und dort immer noch durchberaten werden. Der Antrag wird angenommen und die Vorlage genehmigt.

Über den 6. Punkt

Bewilligung des Übertauerungszuschusses für die Siedlung auf Baublock A der Merseburger Baugesellschaft m. b. H. am Roten Brückenrain

berichtet Stadtv. Teller. Die Stadt hat zur Bebauung als Anteil 125 000 ℳ eingebracht, die Firma C. W. Julius Blancke & Co., G. m. b. H., hat das Grundstück zum Selbstkostenpreis zur Verfügung gestellt. Die Banten sollen als Flachbauten zur Ausführung kommen. Es kommen 8 Typen in Frage. Sämtliche Wohnungen erhalten Gärten. 70 Häuser mit 105 Wohnungen werden errichtet. Die Baukosten stellen sich auf 1 877 192,92 ℳ, der Übertauerungsbetrag beträgt 968 809,922 ℳ, so daß von der Stadt rund 242 000 ℳ aufzubringen sind. Die Bezahlung erfolgt in Raten nach dem Fortschreiten der Arbeiten. Die Bauzeit beträgt 2 Jahre.

Stadtbaurat Zollinger gibt noch einige Erläuterungen.

Stadtv. Tänzer: Es ist zweifellos zu begrüßen, daß wir alle Schritte tun, um kleine Wohnungen zu beschaffen. Haben wir aber die Gewähr, daß das Reich die 3 Teile der Übertauerungskosten übernimmt? Wenn die Beihilfen ausbleiben, dann sind wir bankerott! Wir engagieren uns fortwährend in Millionenobjekten, wir wollen hoffen, daß wir nicht in Kollision geraten.

Erster Bürgermeister Herzog und Stadtbaurat Zollinger erklären, daß die Bestimmungen ergangen sind. Mit unbedingter Sicherheit können wir nicht darauf rechnen. Wir müssen auf den gegebenen Unterlagen arbeiten. Der Staat ist angewiesen, Baufostenzuschüsse zu bewilligen und zwar bei Fertigstellung des Rohbaues.

Stadtv. Koenen geht mit den Ausführungen des Berichterstatters einig, nur von einem abgesehen: Die Bauzeit muß gekürzt werden. Die Wohnungsnot in 2 Jahren zu beseitigen, ist uns wenig gedoßen. Unter den heutigen Verhältnissen muß das Bauen beschleunigt werden. Das Leunawerk muß zur Unterstützung herangezogen werden, mit Baumaterialien kann die Firma gewiß aushelfen. Die Arbeiterschaft muß von den großen Werken in die Stadt gezogen werden. Es ist keine Unmöglichkeit, in der Kolonie Rössen zu wohnen; es ist direkt gesundheitsfördernd. Einzig und allein der Gedanke, wie unsere Wohnungsnot?, muß maßgebend sein. Ganz gleich, wie viel Arbeiter hierher ziehen. Das Leunawerk muß zu den Unkosten mit beitragen. Unsere Stadt hat nur größte Vorteile, wenn wir mit dem Werk zusammenarbeiten.

Stadtv. Frauenheim tritt dafür ein, daß mit dem Bau unbedingt begonnen werden muß, unbeschadet aller eventl. Nachteile. Die Wohnungen Typ I genügen den Anforderungen vollständig, da sich die wirtschaftliche Lage, auch der Arbeiter, nicht bessern wird.

Erster Bürgermeister Herzog führt aus, daß erst für Hiesige, dann für Fremde gesorgt werden muß.

Stadtv. Ruprecht weist darauf hin, daß das Leunawerk für Wohnungen der Angestellten und Arbeiter entsprechend zu sorgen hat. Die Schuld an der Verzögerung des Baues trage die Arbeiterschaft durch die Streiks.

Nach einigen kurzen Bemerkungen der Stadtv. B. Müller und Frauenheim tritt Stadtv. Koenen den Ausführungen des Stadtv. Ruprecht entgegen. Der Bau muß auf jeden Fall beschleunigt werden. Es müssen Mittel und Wege gefunden werden, auch für die übrigen Arbeiter, die noch nicht hier wohnen, Wohnungen schnellstens fertigzustellen. Die Ursache der heutigen Kalamität ist einzig und allein der Krieg mit seinen Folgen.

Erster Bürgermeister Herzog bemerkt hierzu, daß die Bauten bei den heutigen Verhältnissen nicht so schnell vorwärts schreiten.

Stadtv. Schneider kommt nochmals auf die kleinen Wohnungen zu sprechen. Wo bleibt da der Arbeiter mit seinen vielen Kindern?

Stadtv. Bothe fragt den Stadtv. Koenen, wie das durchgeführt werden soll, die Arbeiter nach hier zu ziehen? Wer finanziert die Sache? Die Stadt kann weitere 7000 Arbeiter nicht unterbringen.

Stadtv. Wolf bittet um Auskunft, ob die Bauarbeiten Privatunternehmern übertragen oder in eigener Regie ausgeführt werden.

Stadtbaurat Zollinger erwidert, daß der Bau von der Stadt durchgeführt wird. Die einzelnen Arbeiten sollen ausgeschrieben und einzelnen Unternehmern übertragen werden.

Stadtv. Koenen betont nochmals, daß die Heranziehung des Leunawerkes auf jeden Fall geschehen muß. Bei besonderer Aufklärung der zuständigen Stellen über die hiesigen Verhältnisse werden die Reichs- und auch die Landesregierung mit außerordentlichen Zuschüssen nicht zurückhalten. Er hätte gern gesehen, daß die Bauarbeiten von der Stadt durchgeführt und nur die einschlägigen Nebenarbeiten den Handwerkern übertragen würden.

Nach einem Schlußwort des Berichterstatters, Stadtv. Teller, der noch bemerkt, daß der Betriebsrat des Leunawerks Gelegenheit habe, das Werk für die Sache zu interessieren, wird der Antrag des Magistrats angenommen.

Als letzter Punkt kommen

7. **Nachbewilligungen bei der allgemeinen Verwaltung**

(Berichterstatter Stadtv. Mahlo) im Gesamtbetrag von 27 100 ℳ zur Beratung. Die Summe wird nach kurzer Debatte, an der sich die Stadtv. Schneider und Eichardt beteiligen, bewilligt.

Schluß der Sitzung 9 Uhr.

*

Für unsere Hausfrauen!

(Lebensmittelkalender für Mittwoch den 30. April.)

Ausgabe: Mager- und Buttermilch an die Kunden der Verkaufsstellen Konsum-Verein (Lauchstedter Straße) und Teichmann.

Zuckermarken für Mai und Juni auf dem alten Rathaus, Burgstraße 1, von 7—2 Uhr für die Straßen K—P.

g **Lochau**, 28. April. In der letzten Sitzung der Gemeindevertreter wurde der Gemeindeetat festgestellt. Dieser schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 16 612,47 ℳ. Eingestellt wurden u. a. 200 ℳ zur unentgeltlichen Beschaffung von Lehrmitteln, Tafeln, Schreibheften usw. Um der Wohnungskalamität zu steuern wurde eine Kommission gewählt. Den Vermietern wurde der Rat gegeben, nicht jeden Mieter ohne weiteres abzuweisen, da sonst mit Zwangseinmietung gedroht wird. Beschlossen wurde ferner, im Gemeindehause einen Raum freizulassen, der zur vorübergehenden Unterbringung Obdachloser dienen soll. Bei den jetzigen Häuserankäufen durch die Riebeckschen Montanwerke soll der Verwaltung aufgegeben werden, in Fällen von Ausmietungen für ein Unterkommen der Ausgemieteten Sorge zu tragen. Die Besserung der Gemeindewege gab sodann noch Anlaß zu Erörterungen. Die örtliche Abhaltung der Gemeindevertreterversammlungen fand sodann noch eine Regelung. Die Jagdverpachtung soll diesmal öffentlich geschehen.

g **Aus dem Kreise**, 28. April. Die andauernde kühle Witterung der letzten Wochen ist nicht ohne Einfluß auf unseren Saatenstand geblieben. Allgemein hat diese nachteilig gewirkt und das Wachstum beeinträchtigt.

Mücheln und Umgegend.

29. April.

‡ **Mücheln**, 29. April. Am nächsten Freitag findet eine öffentliche Stadtverordnetensitzung statt.

‡ **Mücheln**, 29. April. Der Kreisausschuß macht bekannt: Vom Freitag den 2. Mai ab können die bei den hies. Kleinhändlern auf Grund der Bezugsabschnitte 9 der Lebensmittelkarte B bestellten Waren gegen Vorzeigung der Stammkarte entnommen werden. Es werden verabfolgt entweder 300 Gramm Graupen zum Preise von 27 ₰ oder 125 Gramm Grieß zum Preise von 12 ₰ oder 275 Gramm Rudeln zum Preise von 37 ₰ oder 100 Gramm Haferflocken zum Preise von 13 ₰.

‡ **St. Micheln**, 29. April. Nachdem der Landwirt Fr. Zink in St. Micheln sein Amt als Trichinenbeschauer niedergelegt hat, wird bis auf weiteres die Trichinenbeschau in St. Micheln und St. Ulrich der Trichinenbeschauer Walter Straßburg in Mücheln ausführen. Als Stellvertreter wird der Trichinenbeschauer Otto Straßburg aus Mücheln bestellt.

‡ **St. Ulrich**, 29. April. Bei dem Wahlkommissar für den 7. Bezirk zur Wahl von 4 Abgeordneten zum Kreistage sind nachstehende Wahlvorschläge eingegangen: 1. Wahlvorschlag: 1. Rittelmann, Kast, Kesselschmied in Mückerling. 2. Böhm, Julius, Schleifer in Neumark. 3. Wenner, Albert, Gastwirt in Gehlitz. 4. Weiß, Otto, Landarbeiter in St. Ulrich. 2. Wahlvorschlag: 1. Bergingspektor Brandt in Lützendorf. 2. Landwirt Richard Lohse in Mückerling. 3. Landwirt Rudolf Schunke in Schmitzma. 4. Stellmacher Albert Schmidt in St. Micheln. Die Prüfung des Gesamtergebnisses findet in öffentlicher Sitzung unter Zuziehung der Beisitzer: 1. Ortsrichter Schunke in Schmitzma, 2. Schlosser Otto Lange in St. Ulrich am 6. Mai 1919 nachmittags 3 Uhr, im Gasthause in St. Ulrich statt.

‡ **Alsdorf**, 29. April. Bei der Bürgermeister-Stellvertreter-Wahl gaben von den rund 1800 Wahlberechtigten nur 890 ihre Stimme ab; es machten mithin noch nicht 50 Prozent der Einwohnerschaft von ihrem Wahlrecht Gebrauch. Von den abgegebenen Stimmen erhielt Kaufmann Rudolf Kunze 509 und Arbeiter Hugo Weibig 370, während 4 zersplittert und 7 ungültig waren.

‡ **Nebra**, 29. April. Die Stadtverordneten wählten zum Bürgermeister den Stadtsekretär Artur Müller in Stallupönen (Ostpreußen) auf eine Amtsdauer von 12 Jahren. Stadtverordneter Jähring wurde als Kreistagsabgeordneter gewählt. Die Spartassenrechnung wurde gutgeheißen.

Sport und Leibesübungen.

⊕ **Ein Rekordflug Berlin—Kopenhagen.** Ein L. V. G.-Passagierflugzeug mit dem Chefpiloten Lorinser als Führer und dem Direktor Shalitzki als Begleiter flog trotz starken Sturmes ohne jede Zwischenlandung von Berlin zur Ausstellung nach Kopenhagen in einer Rekordflugzeit von 3 Stunden 25 Minuten.

Gesundheitspflege.

§ **Unterkörpertemperatur nach Grippe.** In der englischen Ärzte-Zeitschrift „The Lancet“ schreibt Dr. Samuel West: Der Zustand von Niedergeschlagenheit, der der Grippe folgt, ist so regelmäßig, daß man ihn als Teil der Krankheit betrachten und behandeln muß. In dieser Zeit sinkt auch die Körpertemperatur unter der Norm; das wird gewöhnlich nicht erkannt, und doch ist es von großer Bedeutung; denn gerade in diesem Zeitraum ist die Gefahr des Hinzutritts anderer Krankheiten so groß. Der Kranke darf nicht als Genesender angesehen werden, bevor die Temperatur ihre normale Höhe erlangt hat. Nach jedem Fieber findet sich eine solche Zeit herabgesetzter Temperatur; sie ist in der Regel kurz, wenn das Fieber nur kurze Zeit gedauert hat, und lang, wenn das Fieber, wie bei Typhus, lang war. Bei der Grippe dagegen ist die Zeit herabgesetzter Körperwärme ausgesprochener und länger als bei anderen Fieberkrankheiten, selbst in Fällen, bei denen gar kein Fieber aufgetreten ist. Dr. West hat diese Beobachtungen bereits bei der großen Epidemie von 1890 gemacht und sie jetzt bestätigt gefunden. Es ist von großer Bedeutung, daß dieser Zustand erkannt wird und daß man entsprechende Maßregeln trifft; dadurch können viele Folgekrankheiten, wie Lungenentzündung usw., vermieden werden. Aber der Arzt hat hier oft Schwierigkeiten mit den Kranken, die glauben, sobald das Fieber vorbei ist, seien sie gesund und brauchten auf die Warnungen des Arztes keine Rücksicht mehr zu nehmen.

Vermischtes.

* **Ein englisches Proviantschiff gesunken.** Der englische Schlepper „Hughes“, der zur Verproviantierung der englischen Marinemannschaften an der belgischen Küste zwischen Ostende und Zeebrügge fährt, ist im Kanal gesunken. 29 Mann der 39 Mann starken Besatzung sind ertrunken.

* **Goldfunde in Belgisch-Kongo.** Aus Brüssel wird gemeldet: Das Kolonialamt erhielt die Nachricht, daß in Belgisch-Kongo, und zwar im nordwestlichen Teile, Gold gefunden worden ist. In einem Gebiet im nordwestlichen Teil wurde 1918 Gold im Werte von 15 Millionen Francs ans Tageslicht befördert.

* **Ein gutes Beispiel.** In der Gemeinde Berend in Schleswig-Holstein ist beschlossen worden, von jetzt ab alle überzähligen Eier durch den Gemeindevorsteher dem Magistrat zu Schleswig zur Verfügung zu stellen, der den hierfür bedürftigen Einwohnern Bezugsscheine ausstellen soll. Die Eier werden gegen diese Scheine für 40 ₰ das Stück verabfolgt. An Hamster, Schleichhändler, Aufkäufer sollen Eier selbst gegen den höchsten gebotenen Preis nicht mehr verkauft werden.

* **Münchener Kommunistenwohnsinn.** Der Wahnsinn des bayerischen Spartakisten-Außenministers Dr. Lipp, der am Sonntag ins Irrenhaus übergeführt wurde, dem er nun unzweifelhaft wohl wieder entsprungen ist, hat bei den radikalen Münchener Machthabern wirklich Schule gemacht. Noch in der dem am Sonntag erfolgten Sturz der nun offenbar wieder um ihre Macht kämpfenden Spartakistenregierung hatte eine Kommunistenversammlung nach einem Referate D. Landauers die Enteignung aller Wohnungen und die Kommunisierung der Frauen, einschließlich der Ehefrauen, zum Beschluß gemacht. Erst die Wohnungen, dann die Frauen; das Beispiel zeigt, das der Münchener Wahnsinn nicht ohne Methode ist; denn wozu braucht der Mensch seine Frau, wenn ihm die Wohnung entzogen wird, die in unserer verwöhnten Kulturepoche als unbedingte Voraussetzung zur Gründung und zum Bestehen einer Familie betrachtet wird. Überhaupt Familie! Bedeutet das nicht Gebundensein? Hinweg damit, es lebe die Freiheit! Freiheit auch den Begierden des Einzelwesens, d. h. sofern es männlichen Geschlechts ist. Jeder Proletarier, natürlich nicht der Bürger, muß das Recht auf freies Ausleben seiner sinnlichen Triebe haben. Was scheren sich die Herrschaften dabei um überkommene Gefühlsduselei, wie Liebe, Moral und dergl. Beleuchtet der Beschluß der Münchener Kommunisten nicht blitzartig die Bestialität, die sich gottlob in ihrer überwiegenden Mehrzahl den gesunden Menschenverstand bewahrt hat, und das Bürgertum nicht in fester Entschlossenheit zur Abwehr zusammenstehen?

* **„So können auch Wiener spielen!“** Ein lustiges Geschichtchen, das doch zugleich ganz lehrreich ist, wird der „Neuen Züricher Zig.“ aus Genf berichtet. Dort gab jüngst das Rosé-Quartett Konzerte, und in dem letzten entspann sich zwischen einem alten Herrn und seinem Nachbarn, dem augenblicklich in Genf weilenden Petersburger Impresario Langewitz, folgendes heiteres Zwiegespräch. Der alte Herr (nach dem Vortrage des Quartetts von Debussy, ganz begeistert): „Sehen Sie, mein Herr, so muß Debussy gespielt werden!“ — Langewitz (ironisch lächelnd): „Ich nicht, mein Herr. Nein, aber jene an dem Podium.“ — Sehr hübsch, aber schließlich drängt sich einem bei solcher Gelegenheit doch auch wohl einmal die Frage auf, ob denn das Ornament des „é“ bei einem Wiener Künstlernamen durchaus so unentbehrlich ist.

* **5 Millionen Mark Tumultschäden in Lichtenberg.** Von der Lichtenberger Stadtverordnetenversammlung ist zur Festsetzung der Lichtenberger Tumultschäden eine Kommission gewählt worden. Bisjetzt sind in Lichtenberg 1102 Schadenfälle zur Anmeldung gelangt, davon betreffen 609 Fälle Gebäudeschäden, 160 Schäden Raub und Diebstähle, 152 Personenschäden und 181 Inventarschäden. 561 Schäden wurden bereits bisher festgestellt mit 450 000 ℳ. Außerdem haben die Lichtenberger städtischen Werke einen Schaden von ¾ Million Mark und die Stadt selbst einen solchen von ½ Million angemeldet. Post, Post und Eisenbahn zeigten einen Schaden von 1 Million Mark an.

Verantwortlicher Redakteur Franz Rößner in Merseburg.
Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319190430-13/fragment/page=0003

Anzeigen.

Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Dom. Getraut: Der Maurer Max Otteroth mit Frau Elsa geb. Hitschke; der Kaufmann Johannes Jürgens mit Frau Hedwig geb. Hadlich; der Maschinist Paul Klapprodt mit Frau Anna geb. Hofmann.

Stadt. Getauft: Waldemar Fritz, S. des Hülfsrangierführers Dähne. — **Getraut:** der Landwirt Zeiger mit Frau H. M. geb. Weidling; der Holzhändler F. P. Lübkendorf mit Frau G. E. J. A. geb. Wiesemann; der Kraftwagenf. A. W. Schmidt mit Frau F. L. geb. Kleinig; der Dreher H. K. L. Reger mit Frau E. M. geb. Wohlfarth. — **Beerdigt:** die Ehefrau des Arbeiters Loose; die Ehefrau des Drehers Schmidt; die Ehefrau des Schuhmachermeisters Dähne.

Neumarkt. Getraut: der Bauarbeiter H. R. Haussik mit Frau M. S. M. geb. Mahnhardt; der Rangierer G. H. Wöhlmann mit Frau M. F. geb. Reinboth.

Altenburg. Getauft: Karl Oskar Herbert, S. d. Bürgermeisters Dr. jur. Mosebach; Hermann Manfred, S. d. Eisenbahn-Unterassist. Lotzmann; Edith Irmgard, T. d. Bahnarbeiters Schwionicke; Sophie Margarete, unehel. T. — **Beerdigt:** der Gastwirt Hermann Schüler.

Bekanntmachung
betreffend Kreistagswahlen am 4. Mai 1919
(Stöbnig, Gemeinde, Gaulau, Gemeinde).

Im Stimmbezirk Nr. 91 wird anstelle des Gemeindevorstehers Lemme der Gemeindevorsteher Kretschmar bestimmt.
Merseburg, den 25. April 1919.
Der kommissarische Landrat.
Dr. Mosle.

Einfach möbl. Zimmer
mit elektr. Licht zu vermieten
U.-Altenburg 22, 1 Tr., r.

Besser möbliertes Zimmer
an nur besseren Herrn zum 1. 5. zu vermieten
Weißenfelserstr. 6, 1 Tr.

1 oder 2 möbl. Zimmer
an gebild. Herrn oder Dame zu vermieten Weiße Mauer 16

Schlafstelle
an anständigen Herrn zu verm. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Zwei Schlafstellen
offen Hallesche Str. 15 Hof.

3—4 Zimm.-Wohnung
möglichst z. 1. 7. 1919 gesucht.
Heyer, Klosterstr. 2.

50 Mk. Belohnung.
Wohnung von jungen Leuten gesucht (1—2 Zimmer u. Küche). Offerten unter F R an die Expedition d. Bl.

Brautpaar sucht zum 1. Juli kleine Wohnung (Stube, Kammer und Küche. Offerten unt. M V an die Exped. d. Bl.

Suche möbl. Zimmer
möglichst Nähe Bahnhof. Offert. unter „Bahn" an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer für Herrn am 15. 5. zu mieten gesucht.
Offerten unter F Sch 311 an die Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer
für sof. gesucht. Angeb. unter M H 13 an die Exped. d. Bl.

Besseres Fräulein sucht möbliertes Zimmer.
Angebote an Frau Lehmann, Markt 8.

2 junge Herren suchen zum 1. Mai ein Zimmer mit 2 Betten.
Offerten unter „Mai" an die Exped. d. Bl.

2 anständ. Herren suchen
Zimmer mit 2 Betten
bis 15. 5. Off. mit Preis-Angabe unter H Z 2 an die Exped. d. Bl.

Grasnutzung
(Garten, Ufer, Böschung 2c) zu pachten gesucht. Angebote mit Preis u. B K a. d. Exp. d. Bl.

Für die uns anläßlich unseres goldenen Ehejubiläums von lieben Verwandten und Freunden in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten in Gestalt von schönen Geschenken und freundlichen Glückwünschen, insbesondere aber auch Herrn Pastor Ballien und Herrn Kantor Gothe nebst der Schuljugend für die uns im Hause bereitete stimmungsvolle, erhebende Feier, sagen wir allen hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Spergau, den 26. April 1919.

Friedrich Heinze u. Frau Friederike
geb. Pauli.

Gestern morgen 1¼ Uhr endete ein sanfter Tod durch Schlaganfall das Leben meiner geliebten Frau, Mutter, Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Martha Dorias geb. Rohr

im vollendeten 38. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz zeigen dies an:
Franz Dorias nebst Kind und Angehörigen.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 1. Mai, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Johannisstr. 3 aus statt.

Statt Karten.
Allen lieben Freunden, Bekannten und Verwandten für die überaus zahlreichen Beweise und Anteilnahme bei dem Hinscheiden unseres geliebten, teuren Entschlafenen, bitten wir hierdurch unsern herzlichsten, tiefgefühltesten Dank entgegen zu nehmen. Auch der Bürger-Schützen-Gilde unseren herzlichsten Dank.

Merseburg, den 29. April 1919.

In tiefstem Schmerz:
Ida Schüler geb. Weikardt und Nichte.

Ausschreibung.
Die Ausführung der Anschachtungs-, der Stampfbeton- und der Asphalt-Arbeiten, sowie die Eisenbetondecken für 17 Einfamilien-Gruppenhäuser sollen in einem Lose oder aber auch getrennt nach Gruppen vergeben werden. Unterlagen sind vom Stadtbauamt Merseburg gegen Erstattung von 2 M. zu beziehen. Die Angebote sind verschlossen bis zum 5. Mai d. J. vorm. 12 Uhr dem obengenannten Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Unternehmer erfolgt.
Zuschlagsfrist: 10 Tage.
Merseburg, den 24. April 1919.
Der Magistrat. Zoltinger, Stadtbaurat.
VII 422/19.

Bekanntmachung über Wochenfettmenge.
Die Fettmenge für die Woche vom 27. April bis 4. Mai 1919 wird hiermit für Merseburg-Land auf alle gewöhnlichen Fettmarken auf 40 gr, auf alle Zusatzfettmarken auf 50 gr festgesetzt.
In dieser Fettmenge ist die Oberzulage von 20 gr mit enthalten. Die zugewiesenen Buttermengen sind immer noch nicht eingetroffen.
Merseburg, den 22. April 1919.
Der kommissarische Landrat.
Dr. Mosle.

Zur Aufstellung von Vermögensverzeichnissen
nach den neuesten behördlichen Anordnungen unter Wahrung aller Rechte der Verpflichteten empfiehlt sich Treuhandirektor a. D. P. H. **Mueller, Merseburg, Poststraße 5,** 1 Tr.: Fernspr. 561.

Einfamilienhaus mit etwas **Stallung u. Garten**
unmittelbare **Nähe von Merseburg**
sofort gegen bar zu verkaufen. Offerten unter U L Z an die Expedition dieses Blattes.

Sägespäne zu Streuzwecken und **Brennholz** gibt tausend Dampfsägewerk Frohburg, Leipzig-G., Blumenstr. 1. L.

Wir suchen sofort verkäufliche
Güter und Landwirtschaften
jeder Größe, Ziegeleien, Mühlen, Gasthöfe, Villen, Stadtgrundstücke usw. zwecks Zuführung von ca. 5000 kapitalkräftigen Käufern. Angebote erbittet die
Immobilien-Propaganda-Ges.
Berlin N 24, Friedrichstr. 131 d. Besuch u. Rücksprache kostenlos.

Fahrrad und Ledergamaschen
sofort zu kaufen gesucht. Off. unt. S 50 an die Exped. d. Bl.

Militärmantel,
neuen, oder noch gut erhaltenen, zu kaufen gesucht
Bismarckstraße 6, 2 Tr.

Kl. Gartenlaube
zu kaufen gesucht. Off. m. Preis unt. „Laube" an die Exp. d. Bl.

Gut erhalt. Teppich
zu kaufen gesucht. Angeb. an die Exped. d. Bl. unter L 35

Kleines Sommes Pferd,
möglichst mit leichtem Wagen, sof. z. k. gesucht. Angeb. von 3 Uhr nachm. an Neumarkt 57.

Suche ein paar kleine Kummet-Geschirre
zu kaufen.
Oskar Romer, Spergau.

Wer tauscht Bettdecken gegen Bettzeug?
Wo? sagt die Exped. dies. Bl.

1 Mahagoni-Sophatisch,
gebraucht, zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Jackett und Hose,
ganz neu, 100 Oberweite, billig zu verkaufen bei
Otto Hilmer, Brauhausstr. 2.

Damenstiefel,
Chevreaux, Gr. 40, zu verkaufen.
Erdmann, Stufenstr. 7.

Verschiedene Damen- und Kinderhüte
zu verk. Frau Marg. Book, Weißenf. Str. 42, pt.

Neue Damenuhr preiswert zu verkaufen.
Schmale Straße 7, H.

Ein schwarzer Damenhut (Tagal), eine Sexianer u. eine Matrosenmütze
zu verk. Weißenfelser Str. 18, I.

Achtung!
1 sehr guter Dachstuhl
4½ × 8 m, passend für neues Haus, komplett mit Ziegeln billig zu verkaufen Wallendorf 9.

6 Stück 8 Wochen alte
Kaninchen
zu verkaufen
Weißenfelser Straße 18, 1 Tr.

Ziegenlämmer
zu verkaufen Sand 18, 1 Tr.

Ein gutes Arbeitspferd
(Fuchs) preiswert zu verkaufen
Wohltitz b. Schkeuditz, Gemlitzerstr. 19 a.

Zum Wiederverkauf an jedermann geeignete Artikel!
Hunderte von Bezugsquellen leichtverkäuflich. Massenartikel jeder Art finden Sie in dem großen Fachblatt: **Das Versand-Haus** zu Böhmisch-B. Nummer gratis

Tanzstunde.
Für den am Freitag den 2. Mai beginnenden Zirkel, zweite Abteilung, werden noch Damen gewünscht.
Ehemal. Stiftlerinnen haben Ermäßigung.
C. Ebeling,
Schmalestr. 19.

Vom Herrn Chefarzt der Merseburger Lazarette und dem Herrn Vertrauensmann der Lazarette wurde dem Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz namens aller Pfleglinge der hiesigen Lazarette der herzlichste und aufrichtigste Dank ausgesprochen für all die große Mühewaltung, die aufopfernde Hingabe und die liebevolle Pflege, mit denen das Rote Kreuz in den langen Kriegsjahren die verwundeten und kranken Kameraden gepflegt und treulich für sie gesorgt hat.
Es ist uns nicht möglich, diesen Dank allen Beteiligten, Leiterinnen, Pflegerinnen und Angestellten, unmittelbar auszusprechen zu können. Wir bitten daher, ihn zugleich mit unserm wärmsten Dank auf diesem Wege entgegennehmen zu wollen.

Der Mobilmachungs-Ausschuß vom Roten Kreuz.

Freiwilligenregiment Magdeburg
Eingestellt werden Freiwillige aller Dienstgraden. Ungediente vom 17. Jahre an.
Ueberliche Gebühren.
Gute Verpflegung und Unterkunft.
Meldungen an das Werbebüro des Regts. in Magdeburg, Neue Kaserne am Anger.

Große öffentliche Volksversammlung in Wallendorf Donnerstag, 1. Mai, nachm. 5 Uhr.
Rednerin: Frau Roenen.
Abends 8 Uhr **großer Ball** bei vollbesetztem Orchester.

1. Mai Bunter Abend
Kyffhäuser.

Gesangverein Spergau. Gasthof „Zur preuß. Krone"
Donnerstag den 1. Mai 1919 von nachmittag 3 Uhr an
großer Maiball
wozu freundlichst einladet **Der Vorstand.**

Achtung!
V. D. H.
Mittwoch 7½ Mittwoch
„Wettiner Hof".

Enterpe.
Donnerstag den 1. Mai, von nachm. 3 Uhr an,
Tänzchen
im Gasthaus Trebnitz.
Der Vorstand.

Gesellschafts-Verein
Neu-Amicitia
Donnerstag den 1. Mai
Ausflug.
Treffp. 2 Uhr, Abmarsch ¼ 3 Uhr vom städt. Krankenhaus. Für Nachzügler Treffp. im „Raben" zu Schkopau. **Der Vorstand.**

Gesellschaftsverein
Crehpau.
Sonntag den 4. Mai, von abends 7 Uhr ab
Ballmusik.
Oskar Zöbe.

Gesellschaftsverein
Einigkeit
Merseburg.
Donnerstag d. 1. Mai, ½ 3 Uhr,
Treffpunkt am Thüringer Hof
Der Vorstand.

Männer-Turnverein
Die Turnstunden finden nicht vom 1. Mai sondern erst vom **20.** Mai ab auf unserem Turnplatz statt. Bis dahin wird weiter in der Turnhalle (Wilhelmstraße) Mittwochs geturnt.

Unterbeamter
34 Jahr alt, wünscht Damenbekanntschaft zwecks späterer Heirat. Offert. mögl. m. Bild u. näh. Angabe d. Verhältn. unt. W 5 an die Exped. d. Bl.

Heirats-Gesuch.
22jähr. Lanomietstochter, Halbwaise mit gr. Verm., gut erzogen und auf Gütern landw. ausgebildet, **wünscht baldigst Einheirat in Landwirtschaft.** Off. mit Angabe der Verh. und Photographie unter U K 8070 an die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Halle a. S.,** erb.

Hand.werker, Mitte 30, sucht **Logis** (Bett wird gestellt) am liebsten bei Kriegerwitwe; spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Off. u. A G 100 a. die Exp. d. Bl.

Wer erteilt Dame Einzel-Unterricht in neuesten Tänzen? Off. unter „Tanz" an die Exped. d. Bl.

7 Jahr alter Knabe wird in gute Pflege gegeben.
Offerten unter A Z 101 an die Exped. d. Bl.

Jg. Bäcker sucht Stellg.
Alter 20 Jahr. Offerten unter 150 an die Exped. d. Bl.

Besseres Mädchen
sucht 15. 5.
Stellung als einfache Stütze oder Köchin mit Hausarbeit.
Merseburg, Friedrichstr. 23.

Lebens-Existenz.
Annahmestelle an redegewandte Personen mit Beziehungen zur Privatkundschaft bei dauerndem Verdienst sofort zu vergeben.
Adol-Gesellschaft
Chem. Ind.
Mannheim.

Tagelöhner
für Kolonnebau Rossen werden eingestellt
Kleinwohnungsbau G. m. b. H. Bamberg.

Jung. kräft. Mann
für Pferdegeschäft sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Einiges jüngere Arbeiter
für den Freileitungsbau sofort gesucht Weißenfelser Str. 28 (Erdreichsch.).

Einen zuverlässigen
Laufburschen
sucht das
Städtische Krankenhaus.

2 kräftige Arbeitsfrauen
für einige Tage für Neubauarbeiten gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Frauen, Mädchen, oder Burschen
für ländliche Arbeiten gesucht.
Veit, Meuschauer Mühle.

Frauen für Gartenarbeit
sucht
Trebst. Gärtnerei, Hordtstr.

Arbeitsfrau oder Mädchen
für sofort gesucht.
Otto Zielke,
Färberei u. chem. Waschanstalt.

Junges Mädchen oder Frau
zum Bedienen der Gäste für Sonntags und ev. einige Abende in der Woche sofort gesucht. Offerten unter „Bedienung" an die Exped. d. Bl.

Jüngeres Mädch.
für bürgerlichen Haushalt zum 1. Juli nach Westfalen gesucht. Zu melden Obere Breitestr. 9.

Junges Mädchen,
bis zu 15 J., aus lieblem vom Lande, gesucht Annemirie 2, pt.

Eine Waschfrau und eine Aufwartung
f. Mittwoch u. Sonnabend einige Stunden gesucht Sand 1, 1 Tr.

Aufwartung
gesucht Christinenstr. 9.

Aufwartung
gesucht Oelgrube 5, 2 Tr.

drei Bütterkarten, Nr. 65, 67 u. 68,
verloren.
Bitte abzugeben bei Herrn Kaufmann Albert, Schmalestraße.

2 Fettmarken, Nr. 1422 und 1423, von alter Frau bei einem Unfall Sonnabend vormitt. am Geschäft Taitza, Markt, verloren. Geg. Belohn. abzug. Burgstr. 7, 2 Tr., Eing. Tieler Keller.

Herren-Schirm abhanden gekommen.
Da nicht mein Eigentum, bitte ich den ehrlichen Finder, denselben gegen Belohnung abzug. Weißenfelser Straße 21.

Ehren-Erklärung!
Meine Nachfage von Martha Schnell ist unwahr.
Paula Hofmann.

Kammer-Lichtspiele!
Kleine Ritterstraße 3. Fernruf 529.
Ab Dienstag bis Donnerstag:

„Arme, kleine Eva!"
Prächtiges Kulturwerk nach dem berühmten und vielgelesenen Roman von Langfeld. Eine hervorragende Handlung über das Verbrechen gegen das keimende Leben.
Hierzu ein gewaltiges Beiprogramm!
Anfang 7¼ Uhr. Anfang 7¼ Uhr.

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319190430-13/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Korrespondent“.

Nr. 92 — Mittwoch, den 30. April 1919 — 45. Jahrg.

Provinz und Umgegend.

† **Zeitz**, 28. April. Der Magistrat hatte einstimmig beschlossen, dem 1. Bürgermeister den Titel Oberbürgermeister zu geben. In der jüngsten Stadtverordnetensitzung erklärten sich die Sozialisten gegen diesen Antrag. Bürgermeister Kelo betonte, daß man in Hinsicht auf die Nachbarstädte, die Oberbürgermeister hätten, den Antrag annehmen sollte. Es handele sich nicht um einen Titel, sondern um eine Amtsbezeichnung. Nach lebhafter Aussprache wurde aber der Magistratsbeschluß abgelehnt.

† **Zeulenroda**, 28. April. Die nach Zeulenroda durch Gesetz eingemeindeten Gemeinden zeigen gar kein Interesse daran, ihre Pflichten mit der Stadt Zeulenroda zu teilen. Am vorigen Donnerstag war die Kleinwolschendorfer Gemeindeversammlung in Langenwolschendorf zwecks Verhandlungen mit dem Staatsrat Drechsler aus Gera und Zeulenrodaer Behörden. Die Bauern warfen der Stadt schlechte Wirtschaft vor, deren Schulden sie mit decken sollten. Schließlich drehte einer das Licht im Saal aus und als die Rufe „Haut sie raus!“ von den mit starken Stöcken ausgerüsteten Bauern ertönten, verließen die hohen Behörden fluchtartig das Dorf. Um sich wieder Respekt zu verschaffen, schickte die Geraer Regierung am anderen Tage gegen die Bauern etwa 60 Mann Militär zur Besetzung Kleinwolschendorfs. Unter Leitung des Staatsrats Drechsler wurden dann in Kleinwolschendorf die Hauptbeteiligten verhaftet und gleichzeitig eine allgemeine Durchsuchung nach Waffen und Lebensmitteln vorgenommen. Das Ergebnis war überraschend. Es wurden nicht nur allenthalben Waffen, sondern auch vor allen Dingen große Vorräte von Mehl und Fleisch vorgefunden und zum Teil beschlagnahmt. Der Bürgermeister von Kleinwolschendorf, Landwirt Prager, der kinderlos ist, schwamm förmlich im Überfluß. Es wurden mehrere Zentner Speck, Wurst und Schinken, zum Teil unter Gerümpel und in Betten versteckt vorgefunden, auch etwa ein Zentner Zucker, mehrere Zentner Weißmehl, 14 Kuchen, dann auch in Betten usw. versteckt 1000 ℳ in Gold und Silber und Banknoten in erheblichen Beträgen. Bei dem Landwirt Oertel wurden 6 Zentner Weizenmehl weggenommen. Das Ergebnis der Haussuchungen bietet in mehrfacher Hinsicht die Handhabe, allgemein schärfere Maßregeln gegen Selbstversorger zu ergreifen.

*

Kleine Nachrichten.

Von der Sonneberger Polizei wurde ein Schleichhandelslager entdeckt. Eine umfangreiche Korrespondenz mit Berlin und Postabschnitten zeugt von einem lebhaften Handel mit Lebensmitteln nach dort. In Sonneberg lagernde Geschoßkörbe sollen zu einem ganz billigen Preis verkauft werden. „Die Körbe sind teilweise zu Transportzwecken zu verwenden. Jedenfalls sind sie auch noch als Brennmaterial durchaus preiswert.“ Also zu lesen in einer Bekanntmachung des hiesigen Magistrats!! — Die Firma Streichan & Frank, Triebes erhebt in einem offenen Briefe scharfen Protest gegen den Bürgermeister, daß dieser auf ein Gerücht hin, die Firma habe Butter, Schinken und Speck angeboten, eine Haussuchung hatte vornehmen lassen. Gefunden wurde nichts. Sie beantragt, bei dem Bürgermeister eine Haussuchung nach Kohlen vorzunehmen. — Aus Erfurt wird gemeldet: Nachdem der Zugverkehr auf der Strecke Frankfurt—Bebra wieder aufgenommen ist, trafen zahlreiche deutsche Beamte und ihre Familien, die aus Elsaß-Lothringen neuerdings ausgewiesen worden sind, hier ein. Die ausgewiesenen Beamten mußten ihre Wohnungen in Stich lassen und durften nur einen geringen Teil ihrer Habe mitnehmen. — Auf dem Ernstthaler Bahnhof wurde ein Kurswagen, beladen mit Lebensmitteln für die Gemeinde, vollständig ausgeraubt. — Unbekannte Frevler haben nachts das in Weimar stehende Marmor-Denkmal Altmeisters Liszt dadurch zerstört, daß sie dem Kunstwerk die rechte Hand vollständig abgeschlagen haben. — In Taubach hat der Fleischermeister Unger durch einen bedauerlichen Unfall sein Leben eingebüßt. Er war bemüht, zwei Pferde am Kopfe zu lenken. Das eine Tier wurde dabei scheu und stürmte vorwärts, wodurch der Mann gegen die Wand gedrückt und ihm die Deichsel in den Magen gerannt wurde. — Für den Freistaat Gotha ist durch Verordnung der Volksbeauftragten die Eierbewirtschaftung wieder eingeführt worden. — Am 10. und 11. Mai findet in Erfurt eine große Bauern-Tagung statt. — Keinen einzigen Arbeitslosen hat die Stadt Schleiz. Das ist gewiß eine Tatsache, die merkwürdig genug ist, in dieser Zeit der allgemeinen Erwerbslosigkeit von der Presse festgehalten zu werden.

Merseburg und Umgegend.

29. April.

(Weitere Lokalnachrichten siehe auch Hauptblatt.)

** **Sein 35jähriges Arbeitsjubiläum** feiert der Polier Hermann Wolf aus Niederbeuna bei der Firma Gustav Winkler Nachf. (Holzhandlung und Sägewerk). Aus Anlaß dieses Ereignisses wurden dem Jubilar von der Handwerkskammer zu Halle eine künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde und vom Inhaber der Firma eine goldene Taschenuhr mit Kette überreicht. Möge es dem treuen Arbeiter vergönnt sein, noch lange in seinem Berufe tätig zu sein!

** **50jähriges Gedächtnis.** Vor 50 Jahren, Ostern 1869, trat in das Lehrer-Kollegium des Domgymnasiums als 4. ordentlicher Lehrer der Predigt- und Schulamtskandidat Dr. Otto Scheibe. Was die sogenannten ordentlichen Lehrer betrifft, so unterscheidet Heinrich Heine „Ordentliche und Unordentliche“. Dr. Scheibe stammte aus Naumburg, wo er am 12. September 1844 geboren ward; er selbst nannte sich gern ein „Naumburger Kind“. Seinen Geburtstag haben wir manches Mal mit Räucherkerzchen gefeiert und unser Mitschüler Gustav Lots lieferte zur Erhöhung der Feier ein feines Transparent. Seine gesamte Amtszeit über ist Professor Dr. Scheibe am Merseburger Domgymnasium geblieben, er starb am 23. Februar 1904 in Jena und ward begraben auf dem Merseburger Stadtgottesacker Abteilung I, dort ist rechts vom Mittelweg sein Grab. Gleichzeitig vor 50 Jahren, Ostern 1869, schied aus dem Domschullehrer-Kollegium Dr. Jahr und übernahm eine Lehrstelle an der Realschule in Magdeburg, kehrte aber bereits Michaelis 1869 als Domdiakonus und Religionslehrer am Domgymnasium nach Merseburg zurück, wo er bis Ende Dezember 1874 blieb und Superintendent im benachbarten Weißenfels ward, er starb 51 Jahre alt als Superintendent von Halberstadt am 23. Juli 1892 in Baden-Baden und ruht auf dem Domfriedhof in Halberstadt. An der Spitze unseres Domgymnasiums standen vor 50 Jahren: Rektor Professor Dr. August Friedrich Scheele 1855 bis 1874, geb. 25. August 1810, gest. 1. Dezember 1874; Konrektor Dr. Weidner, Ostern 1866 bis Michaelis 1869; Subrektor Karl Heinrich Thielemann, geb. 31. Januar 1809 zu Merseburg, dem Domgymnasium hat er als Schüler und Lehrer angehört und ascendirte 1850 in das Subrektorat, trat Michaelis 1874 in den Ruhestand und starb am 28. März 1876. Rektor Scheele und Subrektor Thielemann ruhen beide auf dem Merseburger Stadtgottesacker der III. Abteilung. Manch alter Merseburger Domschüler wird sich bei all diesen Namen schöner Zeiten erinnern. Schwickert.

** **Der Bildungsabend**, der am Montag im „Herzog Christian“ stattfand, brachte nicht wie sonst Stunden schöngeistigen Genusses, sondern verlangte von den Zuhörern Aufmerksamkeit und Nachdenken. „Die Frau und der Sozialismus“ hieß das Thema des Abends, das Oberlehrer Hemprich behandelte. Der Vortragende knüpfte an seine Ausführungen an, die er vor längerer Zeit schon an demselben Orte gegeben hatte, als er über ähnliche Fragen sprach. Sozialismus ist die Antwort auf den Kapitalismus. Die Ursachen des letzteren sind Warenerzeugung und Trennung der Arbeit von den Produktionsmitteln. Ursprünglich wurde nur gearbeitet für den eigenen Bedarf, ein Zustand, den wir noch heute finden in der Lüneburger Heide und in manchen Teilen von Schleswig-Holstein, wo Wohnungen und Menschen vereinzelt vorkommen. Aber aus der Beschaffung von Gütern wurde allmählich die Herstellung von Waren, die zu Handelszwecken in Umlauf gesetzt wurden. So kam die Herstellung nach und nach in die Hände einzelner Unternehmer. Dieser Zustand besteht etwa seit dem 16. Jahrhundert, als der Handel sich zum Welthandel mehr und mehr erweiterte. Die Arbeit wurde je länger je mehr, besonders durch den Fortschritt in der Technik, entseelt. Noch kam dazu der ausschließliche Gedanke an Gewinn, die Anhäufung von materiellen Gütern. Innere Werte kamen dadurch in die schwerste Gefahr. Diese Entartung der Verhältnisse spitzte sich immer mehr zu und hätte vielleicht auch dann zu einer Katastrophe geführt, wenn der Ausgang des Krieges ein anderer geworden wäre. Hat doch schon vor Jahren ein Kenner gesagt: „Wehe, wenn wir den Krieg gewinnen!“ Trotz alles Aufschwungs, aller Fortschritte und aller Zunahme unseres Handels (jährlich um 1 Milliarde!) war unser Volk doch nie glücklich. So kamen die Bestrebungen des Sozialismus, die u. a. auch das Ziel haben, keine seelenlosen Arbeitssklaven mehr zu sein. Mit der modernen Industrie und dem Volks- und Wirtschaftsleben der Gegenwart sind nun die Frauen aufs engste verknüpft. Von 61 Millionen Einwohnern Deutschlands im Jahre 1907 war fast der 7. Teil im Erwerbsleben beschäftigt. Ja, in einer Reihe von Berufen überstieg die Zahl der Frauen die der Männer ganz bedeutend (Landwirtschaft, Textil, Gast- und Schankwirtschaft). Die Folge war, daß die Frauen der Familie und dem Hause entzogen wurden und für die Erziehung und Beaufsichtigung der Kinder in anderer Weise gesorgt werden mußte, durch Einrichtung von Krippen, Knaben- und Mädchenhorten und Volksküchen. Das Ziel des Sozialismus ist, die Frau soll dem Manne gleichgestellt sein. Viel ist in diesem Punkte in den letzten Jahrzehnten erreicht worden. Man braucht nur zu denken an die Studentinnen, Ärztinnen und Lehrerinnen, an die Politik und die Parlamente. Ohne Zweifel haben die Frauen viel geleistet in Berufen, die sonst den Männern vorbehalten waren; es sei erinnert an die Königinnen Elisabeth und Viktoria von England, an die Kaiserin Theresia und die Zarin Katharina, die alle hervorragende Herrscherinnen waren. Aus der Überzeugung heraus, daß die Frau dem Manne ebenbürtig ist, verlangt das Erfurter Programm die Beseitigung aller Schranken, die die Benachteiligung des weiblichen Geschlechts zur Folge haben. Sehr wahrscheinlich hatte die Frau in alten Zeiten eine ganz andere Stellung als es später der Fall war. Weisen doch Sagen mancher Völker darauf hin, daß es die Frau war, die im Leben der Familie, der Sippe und des Volkes die erste Rolle spielte. So brachte z. B. das Mutterrecht die Anerkennung der Verwandtschaft nach der mütterlichen Seite hin; es war nicht, wie jetzt, der Name und das Ansehen des Mannes das Ausschlaggebende. Daß die Frau in alten Zeiten eine höhere Bedeutung hatte, beweisen auch die vielen Frauengestalten in der Götterlehre — Ceres, Isis, Freya. Eine hohe Stellung nahm die Frau bei den alten Germanen ein. Der römische Geschichtsschreiber Tacitus kann sich in dem Lobe des germanischen Weibes nicht genug tun. Etwas Heiliges, Prophetisches wohnte ihnen inne. Ihre Reinheit stellte er seinen Römern immer als Vorbild hin, gerade zu einer Zeit, als in Rom die Stellung des Weibes eine durchaus unwürdige war. Welche Entartung bei den Römern in der Behandlung des Weibes geherrscht haben muß, geht aus manchen Stellen der Briefe des Apostels Paulus hervor. Erst durch die Arbeitsteilung ist wohl die Vorherrschaft des Mannes über die Frau gekommen. Dieser Wechsel wird sich nicht ohne harten Kampf vollzogen haben; eine griechische Sage vom Ölbaum und Wasser berichtet davon. Ungemein hoch ist der Einfluß des Christentums auf die Frau. Diese Religion, die als erste den unendlichen Wert der Menschenseele ausgesprochen hat, brachte auch eine neue Auffassung über die Würde der Frau. Das Christentum hat erst den Menschen, besonders aber der Frau, den rechten Adel verliehen. — Mit einem schönen Abendliede wurde der Vortragsabend geschlossen. Der nächste findet Montag den 5. Mai statt und wird sich noch einmal mit dem Thema befassen.

*

Ein Beitrag zur Einheitsschulfrage.

Uns wird geschrieben:

Einheitsschulfrage gilt heute als beliebtes Schlagwort in des Wortes dehnbarster Bedeutung. Auch in Weimar sollen neue Gesichtspunkte zur Reform des Schulwesens fixiert werden. Einige geschichtliche Betrachtungen möchte ich vorausschicken. Im Mittelalter gab es eine einheitliche christliche Weltanschauung. Im Volksschulwesen hatte zuerst die Kirche, dann der Staat die Oberhand. Dies war aber nur möglich, weil er konfessionell fest war. Schulkämpfe und Reformbestrebungen waren an der Tagesordnung. Doch gilt noch heute unsere Volksschule als das Verschmelzungsprodukt von Kirche und Staat, dieselbe Grundlage in verblaßter Form. Der produktive Aufbau der Gesellschaft war unzureichend, der Staat mußte umfassender eingreifen. Die endgültige Struktur kommt im 19 Jahrhundert. Es folgt die zweite Kulturperiode: die neuhumanistische Bewegung und der politische Liberalismus. Der Begriff Humanismus ist nicht zu eng zu fassen. Die schöpferischen Taten sind auf Goethe, Humboldt und Pestalozzi zurückzuführen, und keineswegs nur in den Gymnasien, sondern auch in den Volksschulen. Aber dieser ästhetisch persönliche Kultus diente keineswegs dem Utilitarismus. Es war die Schule als Werkstätte zur freien Menschenbildung. Im Sinne reiner Wissenschaft entspricht ein so gebildeter Beamten- und Arbeiterstand am besten dem Staatsinteresse. Und doch war diese Methode fürs Leben geeignet. Als Beweis dient der gewaltige Aufschwung der Technik. So kommt Freiheit und Wissenschaftlichkeit dem praktischen Leben immer zugute. Die Tendenz des Liberalismus und Individualismus war bis 1848 tief mit der Kultur verknüpft. Aus Überzeugung der leitenden Staatsmänner blieb das Schulsystem bestehen und wurde politisch und infiziert.

Hierauf begann man mit der Bildung einer Einheitsschule in drei Schichten: Volksschule, Gymnasium, Universität. Dies war aber schon im Entstehen unzureichend, denn es fehlten realistische Schulen, Fortbildungs- und Kunstschulen, technische und kaufmännische Anstalten und landwirtschaftliche Institute. Es waren nur Notverbesserungen, und eine Parallele zum 19. Jahrhundert dürfte jetzt einsetzen. Unbedingt erforderlich ist hierzu: die einheitliche Organisation, einheitlicher Aufbau, Einheit der Bildungsideale, einheitlicher Lehrerstand, einheitliches Erziehungsrecht und -pflicht aller Stände, unabhängig vom Kapital und sozialen Voraussetzungen und endlich eine einheitliche Verwaltung durch Fachmänner. Ferner die Tendenz der Staatsschule obligatorisch oder fakultativ. Ist die Schule religiös indifferent, so ist es eine Vergewaltigung religiös orientierter Eltern. Es bestehen zwei entgegengesetzte Motive:: das rein individualistische und das sozialistische. Das Individualistische befördert den Aufstieg der Begabten mit Anspruch auf möglichst hohe Steigerung der im Volke vorhandenen Anlagen. Je sozialistischer aber das Schulsystem gestaltet wird, desto weniger Einfluß und Mitbestimmungsrecht werden die Eltern haben; man kann ihr Einspruchsrecht einfach ausschließen. Ja könnte man die Eltern nicht einfach abschaffen? — Das führt sicher zur Kollision zwischen Schule und Elternhaus. Ferner würde bei gemeinsamer Grundschule (8 Jahre Unterbau) die höhere Schule ruiniert werden. Entweder es gibt eine Komprimierung und Überlastung oder das geistige Niveau sinkt. — Weltlichkeit, Einheitlichkeit, Unentgeltlichkeit sind drei weitere Punkte. Zu letzterem sind die erforderlichen Mittel unaufbringbar. Denn stets muß unsere wirtschaftliche Konstellation im Auge behalten werden, und bei der jetzigen trostlosen Finanzlage ist an ein Aufbringen der Mittel nicht zu denken. —

Goethe sagt in Wilhelm Meister: „Eure Bildung ist nichts weiter als Narrenpossen. Beruf ist Beruf.“ Die Kardinalfrage ist heute Berufsbildung. Hierzu ist zuerst eine Grundbildung erforderlich zur Einübung der geistigen und physischen Kräfte und die Einführung in die Elemente des jetzigen Kulturzustandes, dann der Beruf als fester Mittelpunkt und endlich die Allgemeinbildung, der Weg von der Spezialisierung zur Verallgemeinerung, um den Kontakt mit dem Ganzen nicht zu verlieren.

Ohne Klarheit in den formalen Fragen läßt sich keine Einheitlichkeit erzielen. Der Gärungsprozeß im Schulwesen wird im Laufe der Zeit die Einheitsschule entwickeln. Br.

Vermischtes.

* **Furchtbarer Zustand ungarischer Hospitäler.** Das Internationale Rote Kreuz-Komitee teilt mit, daß der Zustand der Hospitäler in gewissen Teilen Europas furchtbar sei. In Budapest z. B. würden die Leute ohne Betäubungsmittel operiert und aus Mangel an Betten mit Papier zugedeckt.

* **Raubmord an einer Greisin.** In der Sonnabendnacht wurde in ihrer Adolfstraße 15 belegenen Kellerwohnung in Berlin die 83jährige Witwe Amalie Herwig ermordet aufgefunden. Der Tod ist durch Erdrosselung erfolgt. Ersparnisse, die die Greisin in ihrem Bette aufzubewahren pflegte, sind geraubt worden, ebenso die Lebensmittelkarten.

* **Opfer der Grippe.** Aus dem Kongo sind Berichte in Brüssel eingegangen über ein außerordentlich heftiges Wüten der Grippe im Kongo. Es heißt, daß es eine halbe Million Tote gegeben hat.

* **Robinson Crusoe kann am 25. April seinen 200. Geburtstag** feiern. Am 25. April 1719 veröffentlichte Daniel Defoe seinen Roman „Das Leben und die seltsamen Abenteuer Robinson Crusoes“, der das verbreitetste Werk der Weltliteratur werden sollte. Übrigens wurde das erste Robinson-Schicksal schon in Grimmelshausens „Abenteuerlichem Simplicius Simplicissimus“ geschildert und es nicht unmöglich, daß Defoe durch dies nicht minder berühmte Werk angeregt worden ist.

* **Die größte Weltauktion der Geschichte.** So bezeichnen die Londoner Blätter den Verkauf der ungeheuren von den Deutschen in Belgien zurückgelassenen Waren, technischen und Kriegsvorräten, deren Wert auf 250 Millionen Pfund Sterling geschätzt wird. Nach dem Gesetz würden die Vorräte der britischen Regierung zufallen, diese hat jedoch verfügt, daß alle Waren, deren Besitzer nachgewiesen werden kann, kostenfrei dem rechtmäßigen Besitzer ausgeliefert werden sollen. Trotzdem bleiben noch Millionenwerte zurück, die öffentlich zugunsten der britischen Staatskasse versteigert werden.

Arme Liane.

Originalroman von H. Courths-Mahler.

31. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Nein, nein, ich richte es ein, daß ich ein paar Stunden bleiben kann. Am besten paßt es mir abends.“

„Schön, kommen Sie abends, uns paßt es immer. Also auf baldiges Wiedersehen!“

Sie schüttelten sich die Hände und ritten nach entgegengesetzter Richtung davon.

Graf Detlev mußte ein Stück Wald passieren, ehe er auf seine Äcker und Wiesen kam. Und als er nun wieder allein war, flogen seine Gedanken zu Liane Reinold. Er sah sie vor sich in ihrer ganzen lieblich-stolzen Schönheit. Er hörte ihre volle, weiche Stimme, sah ihr bezauberndes Lächeln, hinter dem es immer wie leise Traurigkeit lauerte und das sehr zu Herzen ging.

Ja, Liane Reinold wäre eine Frau nach seinem Herzen gewesen, davon war er fest überzeugt, trotzdem er doch nur wenige Stunden mit ihr zusammen gewesen war.

Manche Menschen tragen das Gepräge ihres wahren Wertes auf der Stirn — in den Augen. — Und Liane Reinolds Stirn war rein und stolz, und in ihren Augen spiegelte sich eine reiche Seele, ein gütiges Herz.

„Süße, holde Liane —du mein unerreichbares Glück.“

Ein Schnaufen seines Pferdes schreckte ihn aus seinen sehnsüchtigen Gedanken.

„Also schon wieder auf verbotenen Pfaden mit deinen Gedanken. Auf diese Weise wirst du lange brauchen, um über diese Episode hinwegzukommen,“ schalt er mit sich selbst.

Er nahm die Zügel straff und gab seinem Roß die Sporen. Ein scharfer Ritt brachte ihn aus dem Walde heraus ins freie Feld. Und da gab es Arbeit für ihn. Die lenkte ihn ab von unerlaubten Träumen. Fest und scharf blickten seine Augen um sich. Aber er fand nichts zu tadeln. Seine Leute waren alle tüchtig auf dem Posten.

*

Es war einige Tage später.

Auf der blumengeschmückten Veranda, die um das Gutshaus von Brinkenhof lief, ging Hanna von Brinken mit Gießkanne und Gartenschere von einem der Blumenkästen zum andern.

Die Pflege dieser Blumen war ihr auf ihren Wunsch übertragen worden. Hier konnte sie, auf ihren Stock gestützt, langsam hin und her gehen und sich ein wenig betätigen. Sie lahmte ziemlich stark und war sonst viel zum Stillsitzen verdammt. Lange Spaziergänge konnte sie auch nicht machen. Ihr kranker Fuß hinderte sie in allen freien Bewegungen.

Sie war vor zwei Jahren von einem Lastwagen überfahren worden, dessen Pferde durchgegangen waren. Weil er eine Gruppe spielender Kinder zu überfahren drohte und niemand zur Hilfe kam, hatte sich Hanna mit ihren schwachen Kräften den scheuen Tieren entgegengeworfen. Dabei war sie zu Fall gekommen und ihr Fuß war unter ein Rad gekommen.

Er war so schwer verletzt worden, daß er amputiert werden sollte. Aber ein geschickter Arzt hatte ihn davor gerettet und so weit geheilt, daß er, wenn auch verkrüppelt, ihr erhalten blieb.

Sie ermüdete leicht beim Gehen. Hanna von Brinken war kein schönes Mädchen. Sie hatte eine flache Stirn, breite Backenknochen und eine etwas breitgedrückte Nase. Der Mund war ziemlich groß, aber gut geschnitten, und beim Lachen zeigte er prachtvolle weiße Zähne. Sie hatte dunkles, glattes Haar, das sich schlicht in zwei Zöpfen um den Kopf legte. Ihre Gestalt war mittelgroß und nicht reizlos. Zwei Schönheiten besaß aber auch dieses von der Natur etwas stiefmütterlich bedachte Geschöpf: sie hatte wundervolle Hände, von edelster Form und schöne, sanfte, dunkle Augen. Und diese Augen leuchteten ganz froh und zufrieden, vielleicht hauptsächlich deshalb, weil sie wußte, daß das Gegenteil ihre zärtlichen Eltern innig betrübt hatte. Sie mußte stets ihre Eltern trösten über das Ungemach, das sie selbst betroffen hatte.

Jede Woche ließ sie sich aus dem Dorfe einmal die Kinder kommen, die sie damals durch ihr Eingreifen vor dem Überfahren geschützt hatte, denn sie hatten sich retten können, weil Hanna die Tiere eine Weile aufgehalten hatte. Und wenn diese Kinder vergnügt um sie herumsprangen, dann sagte Hanna wohl zu ihrer Mutter:

„Sieh nur, Muttchen — für so viel blühendes Leben ein einziger Fuß, das ist doch nicht zu teuer bezahlt.“

Frau von Brinken preßte dann ihre Hanna an die Brust, daß diese ihr zuckendes Gesicht nicht sah. Sie war anderer Ansicht — denn sie war Hannas Mutter.

Die Sonne war am Untergehen, als Hanna ihre Blumen alle besorgt hatte. Ein Körbchen mit welken Blättern und Blüten und die Gießkanne mußte eine Dienerin forttragen, die ihr das Wasser herbeigeholt hatte.

Dann nahm Hanna ihren Stock und humpelte langsam in ihr Zimmer, um ihre schönen, schlanken Hände zu säubern und jede Spur der Arbeit zu entfernen. Als sie damit fertig war und aus ihrem Zimmer trat, begegnete sie ihrer Mutter.

Diese war eine stattliche, wenn auch nicht schöne Frau. Hanna sah der Mutter sehr ähnlich. Die Mutter legte sogleich den Arm zärtlich stützend um Hannas Schulter.

„Wo willst du hin, Hanna?

„Noch ein Weilchen auf die Veranda hinaus, mein Muttchen. Es ist noch so schön warm.“

„Ich komme mit dir, Kind.“

Hannas Augen leuchteten froh.

„Ach — hast du Zeit für mich? Das ist schön.“

„Ja, endlich kann ich dir ein Weilchen Gesellschaft leisten — bis Vater heimkommt. Warst wieder den ganzen Nachmittag allein. Aber warte nur, mein Hannchen, bald hast du nun deine junge Gesellschafterin, dann wird es besser für dich.“

Hanna nickte.

„Ich freue mich auf Fräulein Reinold, Muttchen. Ihr Bild gefällt mir sehr gut.“

Sie hatten die Veranda erreicht.

„Hoffentlich gefällt sie selbst dir auch so gut. Komm, setze dich, Hanna.“

Die Mutter wollte ihrer Tochter einen Sessel zuschieben, trotzdem sie wußte, daß Hanna sich nicht gern bedienen ließ, wenn es nicht unbedingt sein mußte. „Laß nur, Muttchen, ich stehe lieber noch ein Weilchen hier an der Brüstung. Du aber mußt dich setzen, du wirst müde sein.“

Damit drückte ihre Mutter freundlich, aber energisch in den Sessel.

Gleich darauf tönte Hufschlag an ihr Ohr. Hanna wandte sich um.

„Da kommt wohl Vater heim“, sagte sie. Aber dann faßte sie in froher Erregung den Arm der Mutter und fuhr fort. „Er kommt nicht allein, Muttchen, Graf Detlev begleitet ihn.“

Auch Frau von Brinkens Augen strahlten, weil ihre Tochter sich freute.

„So hat er doch Wort gehalten“, sagte sie.

Hannas Augen leuchteten auf.

„Das tut er immer.“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319190430-13/fragment/page=0005
DFG

Bekanntmachung des Wahlausschusses für den Wahlbezirk Nr. I.

Zu den Kreistagswahlen am 4. Mai 1919 sind für den Wahlbezirk Nr. I folgende Wahlvorschläge zugelassen worden:

1. Wahlvorschlag Otto Peters.
   1. Otto Peters, Steiger, Angersdorf bei Schkeitau.
   2. Karl Bebau, Kaufmann, Passendorf.
   3. August Voigt, Zimmermann, Beuchlitz.
2. Wahlvorschlag August Fricke.
   1. August Fricke, Malermeister, Passendorf.
   2. Bernhard Göße sen., Landwirt, Dörstewitz.
   3. Robert Grobe, Lehrer, Passendorf.
3. Wahlvorschlag Osw. Teichmann.
   1. Oswald Teichmann, Landwirt, Rockendorf.
   2. Friedrich Hohe, Landwirt, Delitz a. B.
   3. Carl Schmidt, Landwirt, Schkeitau.

Die Wahlvorschläge 2 und 3 sind miteinander verbunden. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß bei der am 4. Mai 1919 stattfindenden Kreistagswahl die Namen auf den einzelnen Stimmzetteln nur einem einzigen der vorstehend bekannt gegebenen Wahlvorschläge entnommen sein dürfen.

Die oben als verbunden bezeichneten Wahlvorschläge gelten den anderen Wahlvorschlägen gegenüber als ein Wahlvorschlag. Die Wahlvorschläge sind der Zeitfolge des Eingangs nach geordnet.

Scopau, den 27. April 1919.

Der Wahlausschuß für die Wahlen zum Kreistag im I. Bezirk.

Der Vorsitzende: Th. von Trotha.

Bekanntmachung des Wahlausschusses für den Wahlbezirk Nr. II.

Zu den Kreistagswahlen am 4. Mai 1919 sind für den Wahlbezirk Nr. II folgende Wahlvorschläge zugelassen worden:

Einzige Verbindung.

1a. Wahlvorschlag Hochheim.	1b. Wahlvorschlag Cornelius.
1. Kurt Hochheim, Amtsvorst., Großgräfendorf.	1. Karl Cornelius, Landw., Lösen.
2. Max Müller, Schmiedemeister, Großgräfendorf.	2. Hermann Zeitz, Landw., Knapendorf.
3. Gust. Blosfeld, Maurer, Schotteren.	3. Karl Fischer, Landwirt, Pretzsch.

2. Wahlvorschlag Schlegel.
   1. Franz Schlegel, Landw., Meuschau.
   2. Karl Schaffernicht, Käsefabrikant, Schotteren.
   3. Feodor Biebach, Lehrer, Schotteren.
3. Wahlvorschlag Kunze.
   1. Max Kunze, Rieter, Burgliebenau.
   2. Karl Ziegler, Maurer, Burgstaden.
   3. Karl Kirchner, Schloß., Großgräfendorf.

Die Wahlvorschläge 1a, 1b und 2 sind miteinander verbunden. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß bei der am 4. Mai 1919 stattfindenden Kreistagswahl die Namen auf den einzelnen Stimmzetteln nur einem einzigen der vorstehend bekannt gegebenen Wahlvorschläge entnommen sein dürfen.

Die oben als verbunden bezeichneten Wahlvorschläge gelten den anderen Wahlvorschlägen gegenüber als ein Wahlvorschlag.

Bölsen, den 28. April 1919.

Der Wahlausschuß für die Wahlen zum Kreistag im II. Bezirk.

Der Vorsitzende: Cornelius.

Bekanntmachung des Wahlausschusses für den Wahlbezirk Nr. III.

Zu den Kreistagswahlen am 4. Mai 1919 sind für den Wahlbezirk Nr. III folgende Wahlvorschläge zugelassen worden:

1. Wahlvorschlag Förster.
   1. Paul Förster, Landwirt, Crevpau.
   2. Max Schmidt, Holzhändler, Crevpau.
   3. Friedrich Schmidt, Gemeindeeinnehmer, Porbitz.
2. Wahlvorschlag Bauermann.
   1. Franz Bauermann, Fleischermstr., Keuschberg.
   2. Hermann Heiselbetz, Landwirt, Zöschen.
   3. Paul Stebing, Eisenb.-Assist., Porbitz-Poppitz.
3. Wahlvorschlag Sterzel.
   1. Heinrich Sterzel, Lagerhalter, Benndorf.
   2. Albert Göße, Fliesenleger, Keuschberg.
   3. Albert Nitzschmann, Maurer, Günthersdorf.

Die Wahlvorschläge 1 und 2 sind miteinander verbunden. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß bei der am 4. Mai 1919 stattfindenden Kreistagswahl die Namen auf den einzelnen Stimmzetteln nur einem einzigen der vorstehend bekannt gegebenen Wahlvorschläge entnommen sein dürfen.

Die oben als verbunden bezeichneten Wahlvorschläge gelten den anderen Wahlvorschlägen gegenüber als ein Wahlvorschlag.

Kleinliebenau, den 28. April 1919.

Der Wahlausschuß für die Wahlen zum Kreistag im III. Bezirk.

Der Vorsitzende: Haase, Amtsvorsteher.

Bekanntmachung des Wahlausschusses für den Wahlbezirk Nr. IV.

Zu den Kreistagswahlen am 4. Mai 1919 sind für den Wahlbezirk Nr. IV folgende Wahlvorschläge zugelassen worden:

1. Wahlvorschlag Haaring.
   1. Anstaltssekretär Oskar Haaring in Papitz.
   2. Gutsbesitzer Ernst Burkhardt in Rübsen.
2. Wahlvorschlag Felgner.
   1. Mühlen- und Gutsbesitzer Otto Felgner in Ermitz.
   2. Landwirt Georg Reinhardt in Beuditz.
   3. Tischlermeister Franz Quarch in Schladebach.
3. Wahlvorschlag Thieme.
   1. Gemeindevorst. u. Gastwirt Rich. Thieme in Wehlitz.
   2. Geschäftsführer Oswald Kinne in Emmeritz.
   3. Arbeiter Wilhelm Engelmann in Wehlitz.

Die Wahlvorschläge Haaring und Felgner sind miteinander verbunden. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß bei der am 4. Mai 1919 stattfindenden Kreistagswahl die Namen auf den einzelnen Stimmzetteln nur einem einzigen der vorstehend bekanntgegebenen Wahlvorschläge entnommen sein dürfen.

Die oben als verbunden bezeichneten Wahlvorschläge gelten den anderen Wahlvorschlägen gegenüber als ein Wahlvorschlag.

Alt-Scherbitz, den 28. April 1919.

Der Wahlausschuß für die Wahlen zum Kreistag im IV. Bezirk.

Der Vorsitzende: Dr. Baetz, Geh. Sanitätsrat.

Bestickter, weißes Kleid, für jg. Mädchen pass., billig zu verkauf. Annenstr. 4, 1 Tr., l.

Neues dunkelblaues Kostüm (Gr. 42) zu verkaufen. Besichtig. Mittwoch nachmittag. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

1 blaues und 1 rotbraunes Kostüm (fast neu) und ein Gehrock preiswert zu verkaufen Weiße Mauer 24, 3 Tr.

Ein schwarzer Gehrockanzug, ein Jackett-Anzug, eine Silber mit Noten, ein Paar Stiefeletten zu verkaufen. Frau Hasse, Gr. Ritterstr. 13.

Ein Paar gut erhaltene **Kavalleriestiefel** zu verk. Bauhausstr. 15, 1 Tr.

Ein Paar fast neue **Wasserstiefeln, Gr. 43,** passend für Fischer, zu verkaufen Roonstraße 8, 3 Tr. l.

Neuer Damen-Sommerhut, zwei Herrenhüte und ein Kinderhut preiswert zu verkaufen Kleiststraße 5, Erdgeschoß l.

Moderner Seiden-Mantel (neu) wegen Trauer zu verk. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Elegant. Reisetasche zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

1 gebr. Kleiderschrank zu verkaufen Unter-Altenburg 45.

Wäsche-Rolle
Fabrikat Wahren, Chemnitz, wie neu, spielend leicht drehend und gut drückend, nur wegen Platzmangel verkäuflich. Albert Wolf, Weißenfels, Gr. Teichstr. 25.

1 Akkumulator, 12 Volt, 1 Elementprüfer, 1 Präz.-Voltmeter verkauft Haackestraße 2.

Ein Posten gebrauchte **Schraubzwingen, Schraubknechte und Keilzwingen** zu verk. Hallesche Str. 39, pt.

Einen sprungfähigen Zuchtbullen verkauft Burgliebenau 20.

2 Ziegenbocklämm. zu verkaufen Ober-Altenburg 13.

Sechs Wochen alter **Bock** zu verkaufen Franksleben, Mühlstr. 7.

Eine neumelkende **Ziege** zu verkaufen Kriegsdorf 26.

Neumelkende Ziege verkauft Leipziger Str. 82.

Eine Ziege zu verkaufen U.-Altenbg. 65.

Munterer mittl. Hofhund, ¾ Jahr, zu verkaufen Klein-Kayna Nr. 1.

Kakao
wieder eingetroffen bei
Martha Hoffmann,
Gotthardtstraße 14, 1 Tr.
Reichardts Schokoladengeschäft.

Achtung!
Frauenhaar, Roßhaar, Kaninchenfelle, Lumpen- und Altmetalle kauft zu höchsten Preisen
Frau Irmisch, Johannisstr. 16, pt

Pferde
zum Schlachten
kauft
Arthur Hoffmann,
Brühl 6,
Roßschlächterei,
Fernruf Nr. 264.
Inhaber der Erlaubnis zum Ankauf v. Schlachtepferden.

Altmöbel-Verwertung
Halle a. S., Moritzzwinger 3 kauft u. holt ab alle gebr. Möbel Sofas etc, u. tauscht solche. Anfragen u. Aufträge werden schnell erledigt. Vertreter wird auf Wunsch geschickt Moritzzwinger 3, Halle S.

Altmöbel-Verwertung.

Deutsches Hilfswerk für die Kriegs- und Zivilgefangenen.

Ein halbes Jahr nach Waffenstillstandsschluß schmachten unsere Volksgenossen immer noch in feindlicher Gefangenschaft. Bitter ist ihr leibliches Leid, unerträglich ihre seelische Not. Ihnen Trost und Hilfe zu bringen, ist die Pflicht aller daheim. Ihre Lage zu bessern und ihnen nach ihrer Heimkehr den Übergang in die heimischen Verhältnisse zu erleichtern, ist die Aufgabe des deutschen Hilfswerks, an dessen Spitze sich Reichsregierung und Nationalversammlung gestellt haben. Wie im ganzen deutschen Vaterlande, so ergeht auch in Merseburg an alle der Ruf:

„Helft unseren Gefangenen! Gebt rasch und gebt soviel wie möglich"!

Spenden werden an unser Konto (Städt. Sparkasse Girokonto Nr. 318) erbeten.

Am 3. und 4. Mai wird eine **Haus- und Straßensammlung** veranstaltet

Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche:
Dr. Taube.

Der Magistrat.
Hertzog.

Zum Besten des Hilfswerkes für die Kriegs- und Zivilgefangenen

findet

Freitag, den 2. Mai, pünktlich 8 Uhr

im Saale des **„Tivoli"** ein **Musikabend** statt.

Mitwirkende:

Frau Landesrat **Bothe** (Gesang), Herr **H. Noye** (Violine und Viola d'amore), Herr Prof. **Seele** (Gesang), Frau Dr. **Schmidt-Schumann** (Klavierbegleitung), Frl. **A.** und **J. Gerstenberg, J. Nuprecht, J.** und **K. Weber** (Lieder zur Laute), Frl. **J.** und **K. Weber,** Gymnasiast **Frahnert** (Gedichtvorträge).

Eintrittskarten (2 Mark numerierter Platz, 1 Mark nicht numerierter Platz) sind vom Mittwoch an bei Herrn Kaufm. **Frahnert,** Kl. Ritterstr. 2, Vortragsfolgen (25 Pf.) an den Saaleingängen zu haben.

Die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche. **Der Magistrat.**
Dr. Taube. Hertzog.

Geschäfts-Eröffnung!

Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich hier am heutigen Tage

Oelgrube Nr. 9 (im Hause des Herrn Th. Rötzner) eine

Kunstfärberei :: Reinigungs-Anstalt

eröffnet habe.

Der beständige Grundsatz meines neuen Unternehmens wird sein, die mir zur Ausführung übergebenen Aufträge stets zur größten Zufriedenheit unter Zusicherung schonendster Behandlung bei billigster Berechnung auszuführen. Reiche Erfahrungen bei meiner Tätigkeit als Fachmann in den größten Geschäften des In- und Auslandes sowie der Erfolg meines letzten Geschäftes versetzen mich in die Lage, auch den verwöhntesten Ansprüchen gerecht werden zu können.

Mit der Bitte, mich in meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet hochachtungsvoll

Oskar Neuthor, Kunstfärberei :: Reinigungsanstalt, Fabrik—Ladengeschäft . . . . . Oelgrube 9.

Cinophon-Theater.
Gr. Ritterstr. 1 — Fernruf 215.

Ab Dienstag bis Donnerstag:
Gastspiel der Lichtspiel-Operette
Die Silvesterwette.
Von Willy Wolf u. Martin Zickel. Musik von Jean Gilbert.
Unter persönlicher Mitwirkung der beliebt. Opernsänger u. Sängerinnen.

Es finden täglich **zwei** Vorstellungen statt: ½5 Uhr und ¼8 Uhr. Preise der Plätze: Balkonloge 3,— M., Loge 2,50 M., 1. Platz 2,— M., 2. Platz 1,50 M., 3. Platz 1,— M. Textbücher sind an der Kasse zu haben. Preis 0,80 M. —:— Um den Anfang an der Abendkasse zu vermeiden, wird höfl. gebeten, die Nachmittagsvorstellungen zu besuchen.

Herren- Damen- Kinder- Konfektion
Gegr. 1881.

Ab 2. Mai befindet sich mein Zweig-Geschäft
MARKT 19
H. Taitza, Neumarkt 18.

Berufs-Kleidung
Manufaktur-Waren
Blusen — Röcke.
Telephon 332.

Kognak!!
Weinbrand, 38 40 %, ¾ Liter M. 45,— M.
Bestellungen unter Postlagerkarte 6, Postamt 1, Halle a. S. erbeten.

Abgelaufene, schlechte
Holz-Fußböden
werden wieder schön mit Thorit-Farbe. In Wasser gelöst, streichfertig. Paket Mk. 3,50 franko Nachnahme, reicht für 3 Zimmer. Viele Anerk. Allein-Lieferant: Max Krüger, chem.-techn. Produkte, Dresden A, Tiedelstr. 59.

Carbid,
Fahrräder, elektr. Bügeleisen, Ersatzteile
für Fahrräder u. elektr. Bedarf empfiehlt
P. Geheb
Oelgrube 15.

Carl Höser
Markt 8 : Telephon 622
Spezialgeschäft für Gas- und Wasseranlagen, Klosett- und Badeeinrichtungen!
Alle ins Fach schlagenden Reparaturen werden gewissenhaft ausgeführt

Bauzeichnungen, Kostenanschläge, statische Berechnungen
für städtische und landwirtschaftliche Bauten werden schnell und preiswert ausgeführt. Anfragen unt. A R i. d. Exp. d. Bl. abzugeben

Fuhren
aller Art
wie Kohle, Sand, Asche usw. besorgt **Emil Jentsch,** Neumarkt 76.

Frauenleiden
Kranken Frauen und Mädchen teile ich unentgeltlich mit, wie ich in kurzer Zeit von meinem hartnäckigen Leiden (Weißfluß) geheilt wurde. Frau L. Kampeath, Berlin, Elsasserstraße 54.

Bettnässen
Erfolgr. Befreiung. Alters. Geschlecht angeb. Auskunft umsonst. Sanitas-Depot, Halle a. S. 478.

Bei
Gicht u. Rheumatismus
Blutarmut, Appetitlosigkeit, überhaupt bei allen Schwächen und Krankheiten des Blutes ist Dr. Schuberts
Rhosikon
sehr zu empfehlen. Zu haben in der Dom- u Stadtapotheke zu Merseburg.

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 3,10 M.: durch den Boten frei ins Haus 3,30 Mk.; durch die Post 3,30 Mk. ausschl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter auf dem Lande 3,60 Mk. Einzelnummer 10 Pf.
Geschäftsstelle: Kleine Ritterstr. 3.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Pf., im Reklameteil 1,00 Mk., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 30 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
Telefon Nr. 324.

Nr. 92 — Mittwoch, den 30. April 1919. — 45. Jahrg.

Versailles.

Der Sonderzug, der am Montag nachmittag von Berlin abfuhr und der dazu bestimmt ist, die deutsche Friedensabordnung mit allem, was dazu gehört, nach Versailles zu bringen, trägt das Schicksal des deutschen Volkes. Nur noch wenige Tage trennen uns von der Kenntnis jener tausend Artikel des Vorfriedens, aus denen wir dann ersehen werden, was unser Schicksal werden soll und ob wir in der Lage sind, dieses schwere Schicksal zu tragen. Ein holländisches Blatt hat jüngst behauptet, unsere Unterhändler brächten nach Versailles nichts als eine leere Briefmappe und das Bild Lenins. Das ist eine Formel, die wir nicht ohne weiteres gelten lassen können, sondern die Mehrheit unserer Volksgenossen verlangt mehr von unseren Unterhändlern. Sie verlangt, daß nun endlich das Wort wahr werde, das alte Bibelwort, das stets zum Weihnachtsfeste erklang: „Friede auf Erden allen, die guten Willens sind." Wie sind die Unterlegenen. Wir haben keine politischen Druckmittel, haben nicht mehr die Machtmittel der alten Politik, aber wir haben den guten Willen zu neuer Weltgestaltung. Wir haben für immer gebrochen mit der Machtpolitik Wilhelminischer Zeiten, die 1871 in Versailles Wurzel des deutschen Kaiserreiches wurde. Unsere Unterhändler, wenn sie nun wieder in jenes Versailles kommen, können nur den Gedanken des Rechts vertreten. Wir glauben, daß sich aus diesem Gedanken eine größere politische Aktivität entwickeln kann, als es jemals bei der alten Machtpolitik der Fall gewesen ist.

Die deutsche Delegation bringt den Entwurf eines Völkerbundes zur Stütze der Verhandlungen mit, der auf dem Boden des Rechtes und der Gerechtigkeit gewachsen ist. Hoffentlich ist dieser deutsche positive Gegenvorschlag nicht der einzige, den man den Forderungen der Gegner entgegenzustellen vermag. Es ist dem deutschen Volke von der Regierung immer wieder gesagt worden, daß wir nur den Wilsonfrieden annehmen können und daß die deutsche Abordnung sich nicht auf einen Buß-, Sühn-, Gewalt-, Macht- oder Vergeltungsfrieden einlassen kann. Noch wissen wir ja nicht, wie jener Vertrag aussehen wird, den man uns vorlegt. Die Reden, die wir bisher von Wilson gehört haben, sind klar, eindeutig und von echter Menschenliebe gewesen. Wir können uns deshalb auch nicht denken, daß die Entente die Wilsonformel bis zur Unkenntlichkeit verfälschen konnte. Wilsons Programmpunkte waren derart, daß der Geist, der in ihnen lebt, völlig klar ist. Es ist der Geist der Gerechtigkeit, und nur im Geiste der Gerechtigkeit kann die Ausdeutung im einzelnen erfolgen. Tüfteleien und Verdrehungen sind mit einem solchen Frieden unvereinbar, wie der Raub des Saargebietes und die Polonisierung Danzigs mit ihm unvereinbar sind. Wir wollen tragen, was wir tragen können, wollen wieder aufbauen helfen, was wir zerstört haben, wir wollen die Fehler früherer Politik vermeiden.

Hoffen wir, daß sich das Schauspiel von Brest-Litowsk in Versailles nicht wiederholt, in dem diesmal dann die Gegner die Rolle des Siegers spielen. Alle aber, die jetzt zum Friedenswerke schreiten, mögen sich bewußt sein, daß sie über das Schicksal der Welt entscheiden.

Zu den bevorstehenden Friedensverhandlungen.

Die Entente wünscht Verhandlungen über Rohstofflieferungen.

Aus Berlin wird berichtet: Clemenceau hat der deutschen Regierung im Namen der Ententemächte eine neue Note übersandt. Die Mächte fordern darin Deutschland auf, umgehend Bevollmächtigte zu entsenden zwecks Aufnahme neuer Verhandlungen über den Abschluß von Rohstoff- und Nahrungsmittellieferungen. Die Entente schlägt vor, daß die neuen Vertreter die Verhandlungen gemeinsam mit der in St. Cloud befindlichen deutschen Finanzkommission führen.

Die deutsche Regierung hat die Note der Entente sofort bestätigt. In der deutschen Antwortnote wird mitgeteilt, daß die Regierung die Bildung einer neuen deutschen Kommission nicht mehr für nötig halte, da die heute nach Paris bezw. Versailles entsandten deutschen Vertreter mit allen nötigen Vollmachten versehen seien.

Die Aufhebung der schwarzen Listen.

Berlin, 28. April. Der Vorsitzende der britischen Mission überreichte am 27. April der deutschen Waffenstillstandskommission in Spa folgende Note:

„Ich bin beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß die alliierten und assoziierten Regierungen beschlossen haben, die Sperre, die mit Mitternacht vom 28. zum 29. April in Kraft treten wird, gegen gewisse Firmen und Personen, die [illegible] zurückzuziehen und [illegible] Handel und die Handelsbeziehungen [illegible] Listen außer Kraft [illegible] Regierungen behalten [illegible] schwarzen Listen wieder ein[illegible] sollte.

gez. Haking.

Aufhebung der schwarzen [illegible]

4 Tagen gefordert.

[illegible]ungens der Deutschen, den [illegible]nterbreiten, gemeldet, daß [illegible]en in 14 Tagen beendet [illegible] Friedensbedingungen zur [illegible]

der zerstörten Gebiete.

[illegible]land durch den Friedens- [illegible] Wiederaufbau des [illegible] Stellung dieser Arbeiter [illegible]anders sein als die der [illegible]

n Kolonien.

[illegible]t, daß der Entwurf des [illegible]er die künftige Verteilung [illegible]ur eine Klausel, die den [illegible]f seine Kolonien [illegible]ttelbar nach der Ankunft [illegible]heitig wird der Pariser [illegible]cht werden. In Paris [illegible]ach der Ankunft der deutschen Delegierten, oder nicht.

Neueste Nachrichten.

Vor den letzten Beratungen.

Genf, 29. April. (Priv.-Telegr.) In Gegensatz zu der bisherigen optimistischen Auffassung wird heute gemeldet, daß über drei Fragen noch kein endgültiger Beschluß vorliegt. Die Frage betreffend Festlegung der Ostgrenzen Deutschlands und Polens einschl. der Entscheidung über Danzig hat noch keine Fortschritte gemacht. Über die Zeitdauer der Besetzung des linken Rheinufers besteht bei Staatsmännern und Militärs noch keine Übereinstimmung, und drittens ist man sich noch nicht schlüssig geworden über Verantwortlichkeit für die während des Krieges begangenen Verbrechen.

Der Völkerbundvertrag.

London, 29. April. (Priv.-Tel.) Der Text des Volksbundvertrages wird heute nachmittag bekanntgegeben. Neben den 32 ursprünglichen Mitgliedern sind noch weitere 13 Staaten, darunter die Niederlande, aufgefordert worden, dem Völkerbund beizutreten.

Demonstrationen in Fiume.

Agram, 29. April. (Priv.-Telegr.) Die in Fiume ansässigen italienischen Hausbesitzer beschlossen einmütig, falls Fiume Italien nicht zugesprochen wird, ihre Häuser anzuzünden. Es kam zu stürmischen Demonstrationen. Amerikanische Offiziere wurden mit Pfuirufen bedacht. Mit großer Mühe gelang es französischen und englischen Truppenabteilungen, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Furchtbare Zustände in Riga.

Helsingfors, 29. April. (Priv.-Tel.) Nach der Schilderung eines aus Riga eingetroffenen Reisenden herrscht dort seit dem Einrücken der Sowjettruppen völlige Anarchie. Die Zahl der Verhaftungen muß auf etwa 16 000 bezissert werden. In den letzten Wochen wurden täglich etwa 200 Hinrichtungen vorgenommen. Von den Erschossenen sind 50 Prozent Deutsche und Deutschalten, 40 Prozent Letten und der Rest Juden und verschiedene Nationalitäten.

Preußische Truppen auf dem Vormarsch!

Bamberg, 29. April. (Priv.-Telegr.) Heute erfolgte der Übergang der ersten preußischen Truppen in Stärke von 15 000 Mann über die Donau. Der Vormarsch nach München wird fortgesetzt.

Der amerikanisch-italienische Konflikt.

Abberufung der amerikanischen Polizeitruppen aus Italien.

Zu dem Konflikt Wilson-Orlando kündigen die französischen Zeitungen an, daß der amerikanische Botschafter zu Rom in Paris erwartet wird. 25 000 amerikanische Polizeisoldaten, die sich in den italienischen Häfen und in Sizilien zur Überwachung der amerikanischen Deserteure befinden, haben Befehl erhalten, zurückzukehren.

Aus Lugano wird gemeldet: In Italien macht die Verstimmung gegen Frankreich, weil die Konferenz in Versailles trotz der Abreise der italienischen Delegation die Verhandlungen fortgesetzt und der „Temps" die These versicht, die Abreise der Italiener hebe zeitweilig die Verpflichtung der Verbündeten auf, seinen Sonderfrieden abzuschließen. Der „Corriere" wirft den Verbündeten vor, trotz vorheriger Kenntnis der Wilsonschen Absichten dessen Schritt nicht verhindert zu haben, und wiederholt, daß ein ohne Mitwirkung Italiens gemachter Sonderfriede unmöglich sei. Weiter erregt die Nachricht großes Mißvergnügen, daß der französische Botschafter in Wien eine Südtiroler Abordnung empfangen und ihr erklärt habe, die Grenzen Österreichs seien von der Konferenz noch nicht festgelegt. Man verlange, daß Frankreich im Konflikt Italien—Wilson unzweideutig Stellung nehme. Fraznösischen dauern in ganz Italien die Kundgebungen an, um den Forderungen einen plebiszitären Charakter zu geben. Der von den italienischen Behörden oktroierte italienische Nationalrat von Fiume übergab die Regierungsgewalt dem dort stationierten italienischen General Giaglolo.

Amerika beharrt auf seinem Standpunkt.

Haag meldet aus New-York:

Der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten gab namens der Union folgende Note betreffs der adriatischen Frage bekannt:

Fiume ist Italien im Londoner Geheimvertrag nicht zugesprochen worden, sondern wurde an Kroatien gegeben, das nun ein Teil Jugoslawiens wird. Die Frage bezüglich Fiume wird somit eine Frage des reinen Rechts, und sogar Clemenceau ist zu der Folgerung gekommen, daß es ein Unrecht wäre, wenn Fiume nicht an Jugoslawien käme; denn Fiume ist für Jugoslawien und die benachbarten Länder der einzige brauchbare Hafen an der Ostküste der Adriatischen See. Die Ansprüche Italiens werden damit begründet, daß die Bewohner von Fiume Italiener sind. Wenn man aus diesem Grunde Fiume an Italien gäbe, würde man das größte Unrecht an der jugoslawischen Republik tun, und an der Adriatischen See würde eine Wunde entstehen, welche fortgesetzt eitern und die Ursache von andauernden Reibungen sein würde. Italien, welches Venedig und Triest besitzt, kann ohne Fiume glücklich leben, während die andere junge Republik ohne diesen Hafen keine einzige freie Verbindung mit der See und der übrigen Welt haben würde.

Orlando in Rom.

Am Sonntag ist Orlando, wie gemeldet, in Rom eingetroffen. Ihm zu Ehren war ganz Rom beflaggt. Der Bahnhof und die Via Nazionale waren von ungeheuren Menschenmassen angefüllt. Auf dem Bahnhof wurde Orlando von 300 Deputierten und Senatoren begrüßt und von vielen umarmt. Orlando, der Tränen im Auge hatte, trat auf den Turmenplatz hinaus und hielt eine Ansprache. Italien, sagte er, muß auch die schlimmsten Folgen ins Auge fassen. Aber das Heer, die Marine und das Volk seien noch ebenso wachsam, so noch mehr als im Mai 1915. Italien könne dem Hunger, aber nicht der Schande preis gegeben werden. Er verhehle sich indessen die Gefahr nicht, man werde vielleicht ganz allein der Welt gegenüberstehen. Aber in dieser Stunde gelte vor allem eins, die Einigkeit. Italien könne und dürfe nicht untergehen. Endloser, stürmischer Jubel begrüßte Orlandos Rede.

Nach Orlando erklärte Diaz, daß das Heer bereit sei, von neuem seine ganze Pflicht zu tun. Der Abgeordnete Barzilai versicherte, das Volk habe Vertrauen in die Zukunft Italiens, dessen Ehre nicht einmal von den Mächtigsten angetastet werden dürfe.

Das Automobil Orlandos brauchte vom Bahnhof bis zum Quirinal zwei volle Stunden, da die Straßen von den Menschenmassen vollgestopft waren, die Orlando umjauchzten und mit Blumen überschütteten. Schließlich wurde Orlando sogar auf die Schultern gehoben und im Triumph getragen. Vor dem Quirinal waren wiederum zehntausende von Menschen versammelt, die fanatische Hochrufe ausbrachten. Orlando wurde hier vom König empfangen und beide zeigten sich später auf dem Balkon.

Die italienische Kammer und der Senat sind zu Dienstag einberufen. Eine Anzahl Abgeordneter aller Parteien beschloß, einen einheitlichen Antrag über die nationalen Ziele Italiens einzubringen, nur die Sozialdemokraten haben sich ausgeschlossen. Sie erlassen einen energischen Protest gegen die Politik der Regierung, die statt Italien der Verfeindung und Genelung zuzuführen, das Land der Gefahr eines neuen Krieges aussetze. Nach dem „Corriere" dürfte die Wiederaufnahme der Kammerarbeit sich auf eine einzige Sitzung und eine fast einmütige Vertrauenserklärung für die Regierung beschränken.

Die Vereinigten Staaten billigen Wilsons Haltung.

Die „Times" meldet aus New York: Der amerikanische Kongreß billigt einmütig die Haltung des Präsidenten Wilson in der Fiumefrage. Der Vorsitzende des Senatsausschusses begrüßwünschte den Präsidenten, wobei er betonte, daß das ganze amerikanische Volk die Haltung Wilsons vollkommen billige.

Ein deutsch-italienischer Sonderfriede?

Nach einem Pariser Telegramm wird die Frage, ob Italien den Frieden mit unterzeichnen wird, erst Mitte Mai gestellt werden. Es würde aber sehr schwer halten, den Friedensvertrag ohne Italien zu unterzeichnen. Gleichzeitig bestätigt die „United Preß", daß die italienischen Delegierten vor ihrer Abreise erklärt haben, daß sie eventuell Separatverhandlungen mit den Deutschen anbahnen und einen Separatfrieden schließen werden.

Japan und Italien.

Der Lyoner „Progreß" erfährt aus Paris: Die amerikanische Regierung ist fest entschlossen, zu verhindern, daß Japan die deutschen Inseln des Stillen Ozeans und Kiautschau erhalte. Die Erklärung Wilsons gegen alle Geheimverträge wird als Vorspiel neuer Ereignisse bezeichnet.

Nach Pariser Blättermeldungen ist es möglich, daß Japan sich weigern wird, in Abwesenheit Italiens mit den Deutschen zu verhandeln.

Zur Lage im Reiche.

Beginn des Kampfes gegen München.

Die Finanzverhältnisse der Räterepublik katastrophal!

Die „Nürnberger Zeitung" meldet über die Lage in München u. a.: Die Mitglieder des Vollzugsrates Toller und Klingelhöfer haben ihre Posten in der militärischen Oberleitung und Menger sein Amt als Volksbeauftragter der Finanzen niedergelegt. Die Finanzverhältnisse in der Räterepublik sind katastrophal. Um den in den Staatskassen und Banken herrschenden Mangel an Zahlungsmitteln abzuhelfen, ist die Verfügung ergangen, daß sämtliche Tageseinnahmen der großen Betriebe, der Fabriken, Kaufhäuser, Theater, Kinos, Kaffees und Wirtschaften täglich durch ihre Betriebsräte im Besitzen der Besitzer bei einer Bank einzuzahlen sind. Außerdem sind sämtliche Wohnungs- und Pachtzinsen vom 1. bis 19. Mai auf das Konto einer Bank einzuzahlen. Vorausbezahlung von Gehältern ist strengstens verboten. Die Schätzung der Roten Armee auf 50 000 Mann ist stark übertrieben. Von den mehr als 30 000 Arbeitslosen haben sich nur 2000 zur Roten Garde gemeldet. An Mehl und Kunsthonig sind reichliche Bestände vorhanden. Doch fehlt es an Fleisch. Die Einwohnerschaft Münchens ist lediglich auf Mehl angewiesen. Die Brauereien sind infolge Kohlenmangels genötigt, die weitere Erzeugung einzustellen. Dadurch werden wieder 10 000 Arbeiter brotlos. Der Finanzminister hat erklärt, daß in der kurzen Spanne Zeit der Räterepublik dem Staate mehr Geld verausgabt worden sei, als von den anderen Regierungen. Er ist mit den Russen in Differenzen geraten, weil er sich weigerte, die Schlüssel zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319190430-13/fragment/page=0007